

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 27 (1968)

Artikel: Bezeichnungen für Erika und andere Sträucher, Gestrüpp und Auswüchse
Autor: Hubschmid, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bezeichnungen für Erika und andere Sträucher, Gestrüpp und Auswüchse¹

Bei der Diskussion über (vor)lat. *camox* ‘Gemse’ und erschlossene vorromanische Varianten glaubte Hans-Erich Keller ein Grundprinzip meiner etymologischen Forschungen entdeckt zu haben, nämlich aus rein lautlichen Gegebenheiten moderner Dialekte zahlreiche präromanische Varianten ein und desselben Wortstammes zu rekonstruieren. Er hält dieses Prinzip und folglich meine Methode für verfehlt; ich hätte ihn nicht vom Gegenteil überzeugen können (*VRom.* 25, 256, 258).

Ich glaube nicht, daß dieses Prinzip und die darauf sich stützende Forschungsmethode verfehlt sind. Schon einer der frühesten Substratforscher, Hugo Schuchardt, hat vorromanische Varianten bei der Etymologie von Wörtern zur Bezeichnung von Erika angenommen. Auch der in Substratfragen überkritische Meyer-Lübke setzt zuweilen unter ein und demselben vorromanischen Etymon verschiedene Grundformen an (**brūcus* ‘Erika’, **braucus*; **bertium* ‘Wiege’, *bretium*²).

J. Jud wies darauf, daß neben in Glossen belegtem *derbita* ‘Flechte’ aus dem Romanischen Varianten mit andern Suffixen erschlossen werden können; Wartburg setzt neben gall. *derbita* **derbite*, **derbica* und **derbice* an (*FEW* 3, 46). Doch gerade hier zeigt sich die Problematik rekonstruierter Grundformen. Denn nach Ausweis von kymr. *darwyden* ‘Flechte’ (*wy* < idg. *ei*) ist von gall. **derwēla* auszugehen, woraus sich **derwīta* entwickeln konnte, mit sekundärer Stammbetonung **dérvita* > Moselle *dērf* f. ‘dartre’; in spätlat. *derbita* ist -*rv-* zu -*rb-* geworden, wie in lat. *corvus* > **corbu* (> afr. *corp* ‘corbeau’ usw.). Da gr.-lat. *herpēs* im Romanischen nicht volkstümlich war (it. *erpete* m. ist gelehrt), kann **dervita* kaum darnach umgestaltet worden sein. Es fehlen uns aber auch romanische Vorbilder für die Varianten **dervica* und **dervice*. Darf man deshalb annehmen, daß die Suffixvarianten bereits in gallischer Zeit existiert haben? Vielleicht spricht dafür das von derselben Wurzel (in reduplizierter Gestalt), ebenfalls mit *k*-Suffix gebildete **de-dru-ko-* > aind. *da-dru-ka-* ‘Aussatz’, ahd. *zittaroh* ‘Ausschlag’ (Pokorny, *IEW* 209). Wenn **dérvica*, -*e* alt ist, so konnte durch das Zusammentreffen mit **derwēla* gall. **dérwita*, -*e* entstehen.

¹ Auf besonderen Wunsch des Verfassers wurde in zahlreichen Punkten darauf verzichtet, diesen Beitrag den Drucknormen der *VRom.* anzupassen. Für die verwendeten Abkürzungen – neben den in der *VRom.* gebräuchlichen – cf. v.a. die Beihefte zum *FEW* und das Abkürzungsverzeichnis zur *ZRPh.* (Red.).

² Eine Form *bretium* ist nicht bezeugt; sie ist durch gall. **britio-* (< idg. **bhr-tio-*) zu ersetzen. Zur keltisch-indogermanischen Etymologie vgl. J. HUBSCHMID, *EncHisp* 1, 138.

Eindeutig vorromanische Ableitungen von gall. **talū-* ‘Stirne’ sind *talūtium* und (aus dem Galloromanischen erschlossen) **talwa*, **tālwara*, *-enna* usw. Diese läßt auch Wartburg gelten (*FEW 13/1*, 66–67). Auch sonst übernimmt er manche von mir angenommene vorromanische Varianten. Ebenso haben Alessio, Rohlfs und Corominas, auch J.U. Hubschmied, aus romanischen Sprachen in lautlicher oder morphologischer Hinsicht voneinander abweichende vorromanische Grundformen erschlossen, die zu ein und derselben Wortfamilie gehören. Sind all diese Bemühungen von Forschern, denen wir große Fortschritte in der Etymologie verdanken, methodisch verfehlt? Keineswegs. Ja selbst H.-E. Keller hat in *ZRPh.* 78, 106–107 mit gallischen Dialektvarianten **batt-* (**bat-*), **bol-*, expressiv **bott-* («eventuell mit verschiedener Stammbildung») operiert! Hier ist er allerdings nicht nur auf meinen Widerspruch gestoßen (*ZRPh.* 78, 111–126), sondern hat auch Gamillscheg (*ZFSL* 73, 90) und Wartburg (*BlWtbg.* 1964, s. *bouter*) nicht überzeugen können.

Daß der vorromanische Wortschatz nicht nur in lexikalischer, sondern auch in lautlicher und morphologischer Hinsicht nicht immer einheitlich war, ist eigentlich a priori wahrscheinlich. Leider sind uns nur relativ wenige gallische und andere vorromanische Appellative aus dem Altertum überliefert. Manche lassen sich aus alten Namen erschließen. Man darf daher gar nicht erwarten, Substratwörter mit allen Lautvarianten, welche zum Beispiel im zeitlich und räumlich differenzierten Gallischen existiert haben müssen, direkt bezeugt zu finden. Immerhin lassen sich aus dem inschriftlichen Material überraschend viele solcher Varianten zusammenstellen. Sie sind bis jetzt von den Romanisten kaum beachtet worden³. Die überlieferten gallischen Personennamen zeigen uns ferner einen ungewöhnlichen Reichtum an Suffixen, von denen viele sehr produktiv geworden sind⁴.

Wenn wir aus mittelalterlichen und modernen Belegen vorromanische Wörter erschließen, so müssen wir uns vom Dogma einer einheitlichen vorromanischen Sprache befreien. Es läßt sich lediglich darüber diskutieren, ob alle vermuteten vorromanischen Varianten in vorromanische Zeit zurückreichen, ob einige erst im Romanischen entstanden sind durch Kreuzung mit bedeutungsverwandten Wörtern oder ob nicht überhaupt verschiedene Etyma vorliegen; ob bei Grundformen mit verschiedenen Suffixen all diese Suffixe schon in vorromanischer Zeit angetreten sind oder nicht. Divergenzen bei der Beurteilung von Wortfamilien vorromanischen Ursprungs erklären sich meist dadurch, daß ein Forscher entweder zu wenig die Erklärungsmöglichkeiten aus dem Romanischen berücksichtigt⁵ oder umgekehrt ein

³ Hinweise bei A. HOLDER, *Alteuropäischer Sprachschatz*, an alphabetischer Stelle unter den einzelnen Lauten; KARL HORST SCHMIDT, *ZCPH.* 26 (1957), 98–103; D. ELLIS EVANS, *Gaulish Personal Names* (Oxford 1967), im Abschnitt «Phonology», p. 390–420. Eine vollständige gallische Lautlehre fehlt uns allerdings immer noch.

⁴ K. H. SCHMIDT, *ZCPH.* 26, 41.

⁵ So verschiedentlich J. U. HUBSCHMIED in seinem Beitrag «Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen», *VRom.* 3, 48–155. Vgl. unten, p. 337.

im Grunde genommen zulässiges Erklärungsprinzip zu Unrecht ablehnt und sehr einseitig alles durch spätere romanische Sprachentwicklung erklären möchte (am extremsten Harri Meier). Lautliche und morphologische, unter Umständen auch semantische Schwierigkeiten werden dabei übersehen. Gerade bei schwierigen etymologischen Fragen können sich derartig einseitige Betrachtungsweisen negativ auswirken.

Wohl haben J. Jud bei der Besprechung von G. Dottin, *La langue gauloise* (*ARom.* 6, 188–211), und ich selber (*Praeromanica*, Bern 1949) einige methodische Gesichtspunkte, die bei der vorromanischen Substratforschung zu befolgen sind, hervorgehoben. Es fehlt uns aber eine den heutigen Stand der Forschung widerspiegelnde zusammenfassende Darstellung der Methodologie.

Die folgenden wortgeschichtlichen Studien mögen als Vorarbeit hiefür gelten. Ich möchte darin erneut zeigen, daß

1. vorromanische Varianten ein und desselben Wortstammes aus modernen Mundarten erschlossen werden können;
2. dieses Erklärungsprinzip jedoch nicht rein mechanisch angewendet werden darf;
3. gewisse Nebenformen jüngern Ursprungs sein können. Allerdings ist stets zu prüfen, ob angenommene Kreuzungen in jeder Beziehung wahrscheinlich sind und durch die Sprachgeographie gestützt werden;
4. bei vorromanischen (gallischen) Wörtern indogermanischen Ursprungs ein Hinweis auf verschiedene Verwandte in andern indogermanischen Sprachen sehr nützlich sein kann.

Bei all diesen Untersuchungen muß manches notwendigerweise eine vage Vermutung bleiben, eine mehr oder weniger einleuchtende Hypothese. Doch ist dies gegenüber keiner oder einer ganz unbefriedigenden Erklärung doch ein Fortschritt.

1. Mlat. *brūcus* ‘Erika’, verwandte und anklingende Wörter (*brucia*, *bruscia* usw.)

In einem mittelirischen Text wird mlat. *brūcus* glossiert mit ‘fráech’, d.h. ‘Heidekraut’ oder ‘Erika’⁶. Zu diesem *brūcus* gehören zweifellos *brūcus* -i- *ramnus* (*CGL* 3, 587, 65, Cod. Vat., 10. Jh.), *brūgus id est ranni* (*op. cit.*, 608, 52, Herm. Bern., 11. Jh.) und *ranni id est bruccus* (*op. cit.*, 628, 42, Cod. Vat., 10./11. Jh.). *Rhamnus* bezeichnet verschiedene Dornsträucher, nach der antiken Tradition den Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*) und den Stechdorn (*Paliurus australis*). In frühmittelalterlichen Glossaren wird *ramnus* definiert mit ‘*spinarum genus*’, ‘*ramus spinae albae*’, ‘*genus herbae spinosae*’, ‘*virgultum spinarum*’, ‘*rucus*’, ‘*ulsida*’ (d.h. ‘houx’).

Die ursprüngliche Bedeutung von *brūcus* mit seinen Varianten war ‘Heidekraut’. Dies zeigen die inselkeltischen und die modernen romanischen Entsprechungen, fr.

⁶ *Irish Glosses. A Mediaeval Tract on Latin Declension*, ed. W. STOKES, Dublin 1860, p. 18, Nr. 565.

bruyère usw. Meyer-Lübke machte darauf aufmerksam, daß sowohl Erika als auch *ramnus* in der Bedeutung ‘Weißdorn’ auf unbebautem Boden durcheinander wachsen (WSt. 25, 93)⁷, was auch für *ramnus* ‘ruscus’ (‘Mäusedorn’) und für *Rhamnus alaternus* zutrifft⁸. Man beachte ferner, daß bei M. A. von Godin, *Deutsch-albanisches Wörterbuch*, ‘Erika’ und ‘Heidekraut’ mit alban. *verri* übersetzt werden; alban. *verri* bezeichnet in Gur i Topit und Mokér ‘Rhamnus fallax’ (*Balk.-Arch.* 2, 225; Mitru-shi), sonst meist ‘Erle’⁹.

Noch früher als *brūcus* belegt ist die Ableitung mlat. *brūcōsus* ‘unfruchtbar, heide-artig’: *non enim brucosa, sed herbosa et florida illius terrae qualitas demonstratur* (7. Jh., Adamnan¹⁰; darnach bei Beda, *Hist.eccl.*, *Mlat.Wlb.Bayr.Akad.*). Adamnan, Abt des Klosters Hy in Schottland, entnahm das Wort einem mündlichen Bericht des französischen Bischofs Arculf über Palästina und Konstantinopel.

Das eingangs erwähnte mir. *fráech* m. ‘Heidekraut, Erika’, woneben air. *froich* bezeugt ist, nir. *fraoch*, beruht auf **wroiko-*. Im Britannischen entwickelte sich dieses über **gwrigw* > **grwig* einerseits zu kymr. *grug*, anderseits zu korn. *grig* (E. Ernault, *RC* 7, 315–316).

Im Gallischen war *Vroica* nach Ausweis einer in Aix gefundenen Inschrift der Name einer Göttin¹¹. Der Pflanzenname wurde auch im Irischen personifiziert: air. *Vraicc-* und *Vroicc-*, mir. *Froech*, nir. *Fraoch* sind Männernamen¹². L. Weisgerber hält diese Erklärung von gall. *Vroica* für «sehr unsicher», ohne Argumente dagegen anzuführen¹³. Mlat. *brūcus* ‘Heidekraut’ (> bret. *brug*) zeigt im Vokalismus eine ähnliche Entwicklung wie im Britannischen, **vroic-* > **vruic-*; «le groupe insolite **wrwic-* se sera adouci en *brūc-* dans les bouches romanes» (Ernault, *RC* 7, 316).

Für diese vorausgesetzte Lautentwicklung und Lautsubstitution (wie sie Ernault annimmt) fehlen eigentliche Parallelen im Gallischen und Galloromanischen. Altes *oi* bleibt im Gallischen meist erhalten oder wird durch *oe* latinisiert (*Moinos* > *Moenus* ‘Main’)¹⁴. Vielleicht ergab es auch *ō*¹⁵: **soikʷ-* ‘ausgießen’ könnte in der

⁷ Bestätigt durch M. RIKLI, *Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer* I, p. 172.

⁸ M. RIKLI, *op.cit.* I, p. 7; II, p. 561, 601; G. HEGI, *Illustrierte Flora von Mitteluropa* V/1, p. 330.

⁹ Geg. *vērrī*, *vrrī*, tosk. *vērri*, Lumē *verr-i* (MITRUSHI), Mamuras *verri* (MARKGRAF, p. 331); dazu tosk. *verrē* ‘weiße Pappel’. Nächstverwandt ist kelt. **werno-* ‘Erle’ (N. JOKL, *Die Sprache* 9, 155).

¹⁰ M. BAMBECK, *Lateinisch-romanische Wortstudien*, Wiesbaden 1959, p. 7.

¹¹ P. AEBISCHER, *RC* 48, 312–324, möchte auch den Flußnamen *la Broye* (Fribourg) daraus erklären; doch ist hiefür eine andere Deutung vorzuziehen, cf. J. U. HUB-SCHMIED, *VRom.* 3, 141 N 3.

¹² Weitere Beispiele bei J. VENDRIES, *RC* 39, 404.

¹³ *Die Sprache der Festlandkeltten*, p. 185.

¹⁴ Cf. die Namen mit gall. *oi* bei HOLDER 2, p. 839.

¹⁵ J. LOTH, *RC* 41, 49.

Gefäßbezeichnung gall. *duprosopi* stecken, wenn die Interpretation '(vase) à verser de l'eau' (zu gall. *dubro-* 'Wasser') von J. Vendryes das Richtige trifft (*BSL* 25, 42–43). Ferner steht vereinzeltes *Doiso (vico)* auf einer Merowinger Münze, einmal *Duso*, sonst häufig *Doso*, später *Duosa curtis* (1066), *Dosia* (1120), *Dueze* (1320) > *Dieuze*, Moselle. Gröhler 1, p. 312 vermutet hier eine Grundform *Douso-*.

Trotz des sozusagen ad hoc postulierten Lautwandels von kelt. *oi* > gallorom. *ū*, ohne einleuchtende Parallelen, ist ein etymologischer Zusammenhang zwischen air. *froich* usw. und mlat. *brūcus* nie in Zweifel gezogen worden. Denn die vollkommene semantische Übereinstimmung der Wörter und die Tatsache, daß sich für mlat. *brūcus* keine andere Erklärung anbietet, sind von weit größerem Gewicht als die lautliche «Schwierigkeit». Dies ist zu bedenken bei andern für das «Spätgallische» aus romanischem Sprachmaterial erschlossenen Lautentwicklungen.

Altes *wr-* ist in den von Holder 3, p. 454–455 verzeichneten Namen erhalten geblieben (*Atevritus*, *Vrittakos*, *Vrunci*), in Übereinstimmung mit *Vroica*. Aber zwei Beispiele sprechen für eine Entwicklung von *wr-* > *br-*: gall. *brigantes* 'Milben' (Marcellus Empiricus, 5. Jh., *FEW* 1, 525) entspricht kymr. *gwraint* 'worms in the skin' und nir. *frigid* 'a fleshworm' < **wrgħnti*; cf. Pedersen 1, p. 540 und Walde-Hofmann, s. *brigantes* (mit Literatur)¹⁶. Ferner ist spätlat. *branca* 'Pranke, Pfote' (Augustin, 4. Jh.), rom. auch *'Arm' > 'Ast' (fr. *branche*), wahrscheinlich gallischen Ursprungs¹⁷ und vermutlich aus **wranka* entstanden; dieses aus **wronkā* = baltslaw. **rankā* 'Hand' in lit. *rankà*, lett. *ruoka* 'Hand, Arm', akslaw. *rōka* 'Hand', russ. *ruká* 'Hand, Arm'. Ursprüngliche Bedeutung wäre 'Biegung; die gekrümmte' nach Ausweis von aisl. *vrā* f. 'Winkel, Ecke' < germ. **wranhō*. Lit. *renkù*, *riñkti* 'auflesen, sammeln' müßte sich dann ausgehend vom Begriff 'Hand' erklären, nicht umgekehrt (wie Fraenkel und andere annehmen)¹⁸, was semantisch keinerlei Schwierigkeiten bieten würde; vgl. ait. *brancare* 'abbrancare', ven. *brancar*, ferr. 'id., afferare, prendere' und bellun. *brinca* 'artiglio', *brincar* 'prendere, afferrare'¹⁹, Vittorio V. *brinca* 'artiglio', *brincar* 'cogliere, ghermire, acciuffare'.

Anderseits könnte man auch eine sporadische Entwicklung von **wr-* > gall. *gr-* vermuten (entsprechend der Entwicklung im Britannischen). Darauf weisen vielleicht **wrūko-* > spätgall. **grūko-* in HSav. *grouire* f. 'bruyère', Mont-Saxonnez *grwēirē* 'rosage ferrugineux' (Constantin et Désormaux, *Flore*), woneben HSav.

¹⁶ Zu rätoromanischen Entsprechungen dieses Wortes cf. unten, p. 349.

¹⁷ J. U. HUBSCHMIED, *VRom.* 1, 26–28.

¹⁸ J. POKORNÝ, *IEW* 1155, sagt bloß «zu lit. *renkù*, *riñkti* 'auflesen, sammeln', *parankà* 'Nachlese'».

¹⁹ Diese Formen erklären sich aus einer Variante **brenka* > **brīnka* (J. U. HUBSCHMIED, *VRom.* 1, 28). Das *i* von **brīnka* muß länger geschlossen gewesen sein, denn lat. *līngua* ergibt ebendort *lēngua*. Dieselbe Entwicklung zeigt vorrom. **brīnda* 'Brente' > piem. *brinda*, BRhône *brindo* 'hotte' usw., cf. *FEW* s. **brenta* (**brinta* in der Neubearbeitung des 1. Bandes).

(Sallanches, Combloux) *brēvīra* 'id.' (*RIFL.* 7, 245), Magl. *brēvīrə* und Ceresole Reale *brūvīri* (Jaberg) bezeugt sind (dazu *FEW* 1, 558b). Man vergleiche ferner die Erklärungsversuche von Médoc *grigue* 'prunelle' (p. 333) und von land. *griskə* 'fragon' (p. 334).

Es scheint demnach, daß die Entwicklungen von *oi* > **ui* > *ü* und von *wr-* > *br-* (und *gr-*?) erst in spätgallischem oder zum Teil in romanischem Munde (durch Lautsubstitution) eingetreten sind. *Vroica* auf der in Aix gefundenen Inschrift repräsentiert einen älteren, das in unmittelbarer Nähe (Vaucl., Var) bezeugte *brūgā* 'bruyère' einen jüngeren, aus *vroica* entwickelten Typus *brūc-*, den die Romanen vielleicht erst im 4. Jh. von den Galliern übernommen oder dem romanischen Lautsystem angepaßt haben.

Nächst verwandt mit den keltischen Wörtern zur Bezeichnung des Heidekrautes ist gr. ἐρείκη 'id.' < **w(e)reik-*. Zu weitern anklingenden Wörtern cf. unten p. 335.

Die romanischen Vertreter von kelt. **wroiko-* weisen nicht nur auf BRŪCUS u. ä., sondern wahrscheinlich auch auf *BRŌKO-, wobei noch andere Varianten zu erschließen sind.

BRŪCUS ergab apr. *agask.* (Landes, Gir.) *bruc* 'bruyère' mit modernen Entsprechungen und Ableitungen, kat. *bruc*; aland. *bruque* 'terre en bruyères', saint. centr. *brue*²⁰ 'bruyère', lang. *brugo* usw. Im Französischen ist sonst fast nur die Ableitung *bruyère* bezeugt²¹, afr. *bruiere* 'champ couvert de bruyères; bruyère', dem apr. *brugiera* 'champ couvert de bruyères' entspricht, in Ortsnamen häufig bezeugt, *Bruarias* im Dep. Aisne schon 877 (Vincent 243), cf. *FEW* 1, 557–558.

Lautlich auffällig sind apik. *bruseroi* 'lieu couvert de bruyères' (ca. 1325, fehlt im *FEW*) und ahain. *bruisis* 'bruyère' (FroissartMél.).

*BRŪCIA wird vorausgesetzt durch *Brusse*, 'bois', commune de Verdilly (Aisne 1509) und *Les Brusses*, 'bois', commune de Villers-Hélon (Aisne) mit der Ableitung agn. *brussei* 'bruyère' (Anfang 14. Jh.); ferner durch aland. *bruce* 'terre en bruyères' (1538), land. *brusse* 'broussailles' (Millardet 261), centr. *breusses*, *brusses*; Vic-Bilh *brussòc* 'buisson'.

²⁰ Auch centr. *breu*, *bru*, *bruée* f. (JAUBERT, s. *bruére*). Daß *breu*, *bru* Feminina sind (im *FEW* als Maskulina angeführt), ist aus der Zitierweise von JAUBERT zu erschließen und wird durch centr. *brumâle* 'bruyère à balais', *bremâle*, *bermâle* f., bestätigt (eigentlich *bru mâle*).

²¹ Im *FEW* wird nach FRIEMEL ein achamp. *brui* angeführt. FRIEMEL gibt aber keinen Verweis auf eine Textstelle. In den von ihm benützten Urkunden habe ich das Wort nicht gefunden; vielleicht hat er es aus dem Ortsnamen *Bruy* (Aisne), urkundlich *Bruis* (1274, *Doc. Champagne et de la Brie* 1, p. 368), erschlossen. Belegt ist ferner *brucis*, «gallice dicuntur *bruis*» (um 1300) und *hanas de bruis* (Douai 13. Jh.). Darf daraus ein Singular *brui* 'Wurzel des Heidekrautes' erschlossen werden, von welchem mfr. *brutie* 'Becher aus der Wurzel des Heidekrautes' (? Neufch. 1380) abgeleitet wäre? Cf. *FEW* 1, 558 N 1, aber auch unten p. 346.

Auf BRŪCUS weisen wiederum piem. *brük*, *brü*, ligur. *brügu*, lomb. *brüg* (mlat. *brugum*, Bosshard 108–109), Bormio *bruk*, im obern Sulzberg (Val di Sole) *brüch*, *brüghi* pl. Auf einem alten Plural (**brūci*) beruht nach Salvioni piac. *brus* ‘erica’ (cf. FEW, s. *brūcus*, N 2, und Rohlfs, *ItGr.* 2, p. 38), südlich davon (P. 412) *brüs*. Dazu gehören die Umgestaltungen parm. *brusi* m. sg. ‘scopa; fastello di scope d’erica’ (Malaspina), südlich von Pavia *žbrūza* f. (AIS 617, P. 282).

Daneben ist aber bezeugt milan. *brisón* ‘scopa o stipa in genere’ («in alcune parti del contado», Cherubini). Das *i* dieser Form kann nicht rein lautlich aus *ü* entstanden sein. Vielleicht erklärt es sich eher durch Kreuzung mit Vertretern von spätlat. *brīscus* in verwandter Bedeutung (p. 352, N 94a) als durch die Annahme einer vorromanischen Variante von *brūcus* (p. 332). Auffällig ist auch St. Gallen (alt und im oben Toggenburg) *brisi* m. ‘Calluna vulgaris’, *priſi* (Wartmann), nach einer andern Angabe *brisi* (*SchwId.* 5, 798). Der Ansatz eines von vorrom. **brūko-* unabhängigen **brīsa* (Pedrotti-Bertoldi 148) ist daher nicht ganz von der Hand zu weisen.

Beachtenswert ist noch die Ableitung piveron. *brüákul* ‘uva orsina’ (< -akko-), Viverone *briváku* ‘mirtillo (pianta e frutto)’ (Jaberg).

Aus dem voralemannischen Substrat erklären sich Guggisberg, Schwyz *brūg* (*g* = Lenis-*k*), Uri *brüg* (mit *ü*-farbigem *ü*), Urseren *brük*, Bern *brūχ*, Wallis *brūχ*, in Walsermundarten Graubündens *brūχ* (z. T. mit *ü*-farbigem *u*), Ragaz *brūχ* (aus dem Plural)²², Vorarlberg *bruch* (*brūχ*) ‘das Gezweig des Heidekrautes’.

Dem fr. *bruyère* entspricht mlat. *brugarium in campo ... cum brugario insimul tenente* (975, *CD.Langob.*, *HPM* 13, 1339)²³.

*BRŪCU (oder *BRŌCU) ist anzusetzen für die Formen des Luganese, des mittleren und nördlichen Tessins: *brük* (P. 71, 73, 51), *brōk* (P. 70, 42), *bróy* (P. 41, 52), Cavigno id., *ID* 13, 17. Derselbe Typus findet sich im geographisch anschließenden Rätoromanischen: Tavetsch *brúy* (Huonder 137 = *RF* 11, 563; Caduff 72), sonst meist surselv. *brúč*, zentralbündn. *brúy*, *bruc*, uengad. (Zernez) *brúoy*, oberengad. *brúøč*, entsprechend bergell. *bróyk*; cf. *DRG* 2, 540. Auch Sargans *brög* ‘Erika, Heidekraut’ (Perret 78), Wartau id. (Götzinger 51), ursprüngliche Pluralformen zu **brōg*, sind hier anzuschließen.

Auf *BRŪCA weisen Creuse *brúdžo* ‘bruyère’ (P. 704), Corrèze *búrdzo* (P. 707), Aude *brúgo* (P. 773, 784, 793), Ariège id. (P. 783, 772), HGar. id. (P. 762, 760), welche Formen durch den *ALG* 164 bestätigt und ergänzt werden.

Daneben sind bezeugt Cantal *brúso* ‘bruyère’ (P. 715, 717), *brúšo* (P. 714), Cor-

²² Zum Teil nach eigenen Aufnahmen.

²³ T. BOLELLI meint (*ID* 17, 169), hieher gehöre auch kalabr. *bruca* ‘Tamarix gallica’; doch erklärt sich dieses zusammen mit alban. *brukë* ‘Tamarix parvifolia’ eher aus gr. *βρύκη (< μυρίκη + βρύα), E. ÇABEJ, *BulTir.* 16/4, 147; *7º CongrOnom.* 1, 250; G. ROHLFS, *Lex.* 343.

rèze *brúšo* (P. 711), *brúšə* (P. 710), Dord. *brúšo* (P. 628), aveyr. *brousso*, lang. *broússso* 'la petite bruyère; touffe de bruyère' S (cf. auch *ALMC* 226).

Von den lautlich abweichenden Wörtern mit *-s-* stellt das *FEW* 1, 557 nur Cantal *brúso* zu *brūcus*²⁴; gewiß zu Unrecht. Denn der Typus *brousso* kann nicht getrennt werden von afr. *broce* 'broussailles, lieu rempli de ronces et de bruyères', *brouce*, apik. *broche* (pik. *broce* 'bruyère' mit sekundärem *c*), norm. *brouches* 'broussailles', centr. *brosse* 'id., mauvais bois taillis mêlé de bruyères', Givet *brousse* 'jeune poussée de ronce, etc., dont se nourrissent les chèvres' usw., apr. *brossa* 'broussaille', auch nicht von kat. *brossa* 'maleza, broza; Calluna vulgaris', sp. *broza* 'despojo de las plantas', Bielsa 'broza, maleza', Teruel, Zaragoza, andalus. 'hojas secas de las plantas, hojarasca' (*RDTP* 12, 183, 184), astur. 'lleña menuda, fueyes, peazos de corteya, raisuques y selechos tó mecio y rebuelto q'empuerca les tierres', galiz. 'despojos de los vegetales, hojas secas; la madera de los montes y de los campos', minh. *broza* 'folha seca do pinho' (*BracAug.* 4, 111). Hierher gehören ferner sav. (Mont-pascal) *broθéi* 'Rhododendron', piem. *bruséi* u.ä.²⁵ und Cuneo *brùssola* 'Calluna vulgaris'; dann, in der Bedeutung dem fr. *broussaille* entsprechend, Malesco *brussúy* m. pl. 'cespugli', Olivone *brøšøy* (*AIS* 531).

Wie Corominas betont, kann diese Wortfamilie nicht auf **bruscia* beruhen (so *FEW* 1, 572), sondern nur auf einer Basis mit *-cj-* (oder *-ccj-*, *-ttj-*), BRÜCIA oder ähnlich. Dies wird durch die ältesten Belege bestätigt: *cum meditate broziarum et agrorum* (St-Benoît-sur-Loire 876, Niermeyer), *ad illa Brucia* (887, *Cart. Conques*, 100) > *La Brousse*, Conques, Aveyron; *ad illa Brucia* (895, *Cart. Beaulieu*, 95) > *La Brousse*; *fine Brocia* (952, *Cart. Savigny*, 55) > *Brosse*; *terram cultam et incultam, et brucias* (Poitiers 1060–1110, *ArchHistPoit.* 3, 263), *juxta bruciam Guidonis* (1110, *Cart. Longpont*, 186), *medietatem terragii ... et brocias* (1194, *Cart. Provins*, 113), *Stephanus de Brocia* (1206, *Cart. Cernay* I/1, 151) usw., cf. Gröhler 2, p. 186–187; *in ipsa Broza comitale* (Besalù 978, Villanueva 15, 257).

Mlat. BRUSCIA liegt vor in *motam et brusciam sitas apud Mesnilium* (1217, *Cart. normand*, *MNorm.* 16, 303). Daraus erklären sich mlat. *broscia* in *septem acras broscie et unam acram prati* (1217, *op. cit.*, 302), *brosciam que adheret bosco* (1172–1187, *Cart. Yonne* 2, 263), *Petri de Broscia* (1173, *Cart. SJV. Chartres*, 50), sofern es sich nicht um hyperkorrekte Graphien handelt, sicher ahain. *brouisse* 'lieu rempli de broussailles' (Froissart), *nemore ... quod vocatur Broisse* (1266, *Chartes SE. Dijon*, 90) sowie in apik. ahain. *broisse* (je ein Beleg in übertragener Bedeutung); ferner (z. T. mit Einfluß von **brūko-*) apr. *brueissa* 'plante textile à faire des cordes' (Carpentras

²⁴ Auch Cantal *brüsyę* 'champ de bruyères' *ALF* 1600, P. 717. Doch ist diese Angabe des *FEW* irrtümlich, lies Cantal *brusyę* 'bruyère en friche' (*ALF* 1600, P. 717).

²⁵ Auch wald. *brusé*, das im *FEW* 1, 558 ohne Kommentar zu BRŪCUS gestellt wird. Ebendort wird HALPES *bruāsa* irrtümlich damit verknüpft, während *FEW* 1, 555 npr. *brouasso* 'grand talus boisé; broussailles' richtig unter gall. BROGA angeführt ist.

1470, Pansier), Aix *brouisso* ‘*Calluna vulgaris*’, in der Gegend von Hyères *brouisso* (Honorat), Nice *brouissa*; in Ortsnamen *la Bruisse*, montagne, Izon (Drôme), *vallatum vocatum de Las Bruissas* (1264, *Cart. Nonenque*, 116, Aveyron), AlpesM. *Brouis* (Magnan)²⁶; wahrscheinlich auch *Broisson*, *Bruisson* (beide 1240), *Broisson* (1270), *Bruisson* (ca. 1300) > *Brusson*, Ort, Marne, an der *Bruxenelle* gelegen, welcher Fluß urkundlich *Broscion* (900), *Bruscionem* (907, *Rec. Actes Charles III*, 122), *Brosson* (1110), *aqua Broisson* (1116, *Cart. Compiègne* 1, 78), *rivus de Brusson* (1169), *Bruissuns* (1171) usw. genannt wird. Eine Ableitung vom gallischen Männernamen *Brucius* (so Dauzat-Rostaing) scheint mir weniger wahrscheinlich. Das Suffix *-on* hat kollektiven Wert, wie in *Dailon*, Wallis, einer Ableitung von *daille* ‘pin’ (*FEW* 3, 7)²⁷.

Eine spezielle Bedeutung zeigen frcomt. *brousses* ‘miettes, débris’ (zur Lautentwicklung vgl. *FEW* 6, 259a), Schweiz *brosse* pl. ‘restes de foin que les vaches dédaignent et laissent dans la crèche’, Valbonnais *brwīsa*, Trièves *brúysse*, *brúysā*, Montgenèvre *brúysa* sg., mdauph. *brwéyso* ‘broussaille, broutille, débris, restes’, Usseglio *bróysa* pl. ‘rosume’ (*AGI* 18, 113), Pral *bruyysā* ‘rimasugli’ (*AGI* 11, 368), piem. *brosse* ‘rosume di fieno’, Vico Canavese *brýsse* ‘Heureste in der Krippe’ (*AIS* 1396, P. 133); BRŪSCIA in HSav. *brusses* pl. ‘débris de foin, épluchures’, Gren. *brusse* ‘restes d’un repas’, Lallé *bruissa* sg. ‘brins qui restent dans la crèche’, Queyr. *brúyssos* pl.

BRŪSCIA ist auch die Grundform von Lanne-Soubiran *bricho* ‘broussaille’, land. *bruche* ‘grosse bruyère; broussaille, buisson’ mit den Ableitungen Gers *bruchòc* ‘buisson isolé’, bearn. ‘buisson’; Lomagne *bruchoun* ‘buisson’ DA, bearn. *bruchouï* (dazu *ALF* 187); *bruchagues* f. pl. ‘quantité de broussaille; landes de bruyère’ (zum Suffix Rohlfs, *RLiR* 7, 128). Wartburg vermutet hier Einfluß von BRŪCUS (*FEW* 1, 572 mit N 6).

Auf dieselbe Grundform weisen – außerhalb des Gebietes von gall. *BRŪKO- – grödn. *bruša* ‘Land mit viel Gesträuch und niedrigen Bäumen’, enneb. abt. *brüša* ‘Gehölz’, abt. auch ‘pugnitopo’ (Martini, s. *bruscia*), Kolfuschg ‘Brüschen, Mäusedorn’ (Alton), Comélico *bruša* ‘cespuglio, rovo’, cador. *brussa*, *brúše* pl. ‘cespugli’ (P. 317), ven. *brussa* ‘macchia, pruneto, siepe o cespuglio spinoso di pruni e virgulti’, friul. *brusse* ‘Rhododendron’; osttrent. (Primiero) *brussèi de l’orso* pl. ‘Arctostaphylos uva ursi (oder officinalis)’ (zur Familie der Ericaceen gehörig), ampezz. *brusciéi* ‘mirtilli rossi o vite d’orso’, cador. *brussié* sg. ‘uva ursina’, *brušyéy* pl. ‘mirtilli rossi’ (*AIS*

²⁶ Wie sich dazu afr. *broisse* (Var. *boisse*) ‘bogue de la châtaigne’ bei CHRESTIEN, *Guillaume d’Angleterre* 1173, verhält, ist unklar. – Afr. *broisse* ‘Art Bürste’ (*soies en fil pour faire broisses*, 1306) ist wohl eher aus spät entlehntem fränk. *borstia (romanisiert *brostia) ‘Bürste’ entstanden als aus afr. *broisse* ‘Gestrüpp’ übertragen; daraus engl. *brush* (seit 1377), sp. *brusa* (seit 1680) usw. Cf. dazu GAMILLSCHEG s. *brosse*; JUD, im DRG s. *barschun*; BATTISTI, *StudGoriz.* 14 (1954), 20–21.

²⁷ Aus gall. *dagla, HUBSCHMID, *Praeromanica*, p. 66–67. Zum Suffix *-on* bei Pflanzennamen cf. auch J. U. HUBSCHMIED, *RC* 50, 260–271; ebenso unten p. 352.

614, P. 316, 317), bellun. *brussièi* ‘*Arctostaphylos uva ursi*’²⁸; *bursei*, *borsèi* ‘*Erica carnea*’ neben *forzèi* ‘id.’, *fursei*, zentral- und südagord. *fursiéi*, *frusiéi*, *forséi*, *furséy* (P. 325), die sich vielleicht aus einer venetischen Entsprechung **frūsk-* erklären (**frūscia* + *-elli*); cf. G. B. Pellegrini, *AAA* 57, 269; 58, 335, 362–363; 61, 10. Ein -ū- verlangen eindeutig die mit *br-* anlautenden Formen. Nach Ausweis von valtell. *bruscòi* ‘*rododendro ferrugineo*’ (Monti)²⁹, *bruskúy* pl. (Stampa 74), könnten in grödn. *bruša* usw. Vertreter von spätlat. *BRŪSCUS* ‘Mäusedorn’ eingewirkt haben. Oder dann müßte man annehmen, das -ū- habe sich bereits in vorromanischer Zeit rein lautlich entwickelt, wie in (vor)lat. *brūscum* ‘Auswuchs des Ahorns’ (p. 346).

Schließlich läßt sich **BRŪSCA* nachweisen in entsprechenden Bedeutungen: aoengad. *bruos-ch* in der Wendung *per bruos-ch e fruos-ch* ‘mit Gesträuch und Zweig’, dazu die Ableitung oengad. *brus-chaglia* ‘Gestrüpp’, uengad. *brus-chü* ‘buschig, verzweigt (von Bäumen)’; dann speziell engad. *bruos-cha* ‘Futterrückstände in der Krippe’, surselv. *brustga* ‘id., Reste von trockenen Speisen’ usw. (*DRG* 2, 541), valtell. *bróška* ‘*rimasugli di fieno nel prato o nella greppia*’, bergell. Bormio ‘ciò che rimane nelle mangiatorie di steli o bruscoli più duri’, ähnlich unterfass. *brosče* ‘Überbleibsel im Futterkanal’, oberfass. *bróše* ‘Futterüberreste in der Krippe’, grödn. *broša* sg. (cf. ebendorf *moša* ‘mosca’), abt. *žbrúšas* pl. (*AIS* 1396, P. 305), enneb. *bróše*, nordagord., San Tommaso *brósče*, zentral- und südagord. *bróske* (*AAA* 57, 351), cador. *brosse* (Da Ronco 41), *sbròsses* (Menegus Tamburin; ebendorf *móssa* ‘mosca’), Comélico *brósä* sg., meist -i pl., auronz. Lorenzago *bróse* (Tagliavini, *AI Ven.* 102, 869); cf. Stampa, *Contributo*, 91–92.

Östlich anschließend an diese Wortzone finden wir wiederum eine oengad. *brus-chaglia* ‘Gestrüpp’ entsprechende Form, friul. (Villaorba) *bros’ciái* ‘siepaglia, fratta di piante diverse’ mit dem Ortsnamen *silvam unius campi sitam in loco dicto Broschis* (1505, Porta, *Top. Udine*, 34). Es kann somit nicht zweifelhaft sein, daß die Wörter in der Bedeutung ‘Futterüberreste in der Krippe’ zusammenhängen mit jenen ähnlich lautenden, welche ‘Gestrüpp’ bedeuten. Eine genaue Parallelie zur Bedeutungsentwicklung bieten Vertreter von lat. **rūsteus* ‘strauchig’ (zu lat. *rūstum* ‘Brombeerstrauch’, *FEW* 10, 594–596), daher afr. *roisse* ‘ronce’, norm. *rouce* ‘id., brousailles’, rhod. *rouisso* ‘branche ou tige morte’ und speziell (nach eigenen Aufnahmen, 1938) in den Alpes Colmars *rúyšo* ‘plantes buissonneuses, débris de bois’, Le Furet ‘résidus, restes (à la campagne, du pain, etc.)’, in der Gegend von Barcelonnette (Les Bayasses) *rúyssos* ‘débris de foin dans la crèche’, dazu auch mars. *rouisso* ‘paille ou foin foulé aux pieds par les chevaux quand il n'est pas à leur goût’ A (*FEW* 10, 594). Ferner beachte man die Bedeutungsentwicklungen von lat. *rūscus* (p. 337), *brūscus* (p. 342) und von afr. apr. *brost* ‘jeune pousse des arbres’, woher

²⁸ Neben bellun. *brossiedo* ‘id.’ (*ARom.* 11, 16).

²⁹ PENZIG verzeichnet für dasselbe Gebiet auch die Italianisierung *bruscoglio* ‘rodo-dendro’.

bourb. *bretille* 'broutilles, restes' (*FEW 1*, 576), soul. *borosta* 'broussaille, ronce; bourrier, duvet'.

Da nun im Galloromanischen *BRŪCA 'Heidekraut' und BRŪCIA 'Gestrüpp' höchst wahrscheinlich durch Kreuzung von *BRŪKO- mit BRŪSCIA 'Gestrüpp' entstanden sind, liegt es nahe, für die Vertreter von *BRŪCU 'Heidekraut' im Rätoromanischen und in angrenzenden Mundarten des Tessins eine Kreuzung mit *BRŪSKA 'Gestrüpp' zu vermuten. In ähnlicher Weise hat sich *BRŪKO- mit BRŪSCIA vermengt, daher *brūscia (> gask. *bricho*).

Bei dieser Erklärung müssen wir annehmen, daß BRŪCIA auf der Pyrenäenhalbinsel ebenfalls ein Kreuzungsprodukt ist. Vertreter von *BRŪSKA liegen dort vor in kat. (Pauls) *brosquil* 'bosch espès, quasi intransitable' und in minh. *brosca* 'especie de urze'.

In diesem Zusammenhang ist eine anklingende Wortfamilie zu besprechen, die z. T. auch mit *brūscia in Verbindung gebracht wurde, doch zu Unrecht. Bezeugt sind surselv. *burschin* (kollektiv *burschina*) 'Bergwacholderstrauch, Heidekraut; Alpenrosenstrauch', (kollektiv) 'die holzigen Vertreter der Ericaceen und Juniperus', gesprochen *buršin*, -*α*, vereinzelt *buržinnα*, Domat *buržēnα* (*DRG 2*, 693). Dazu gehören, außer urkundlichem *Bruxina* (1375, *Rät.Namenb.* 2, p. 52) und bergell. *bružinα* 'fieno scadente che si raccoglie sui prati ombrosi in mezzo ai castagni', die von Schorta nicht beachteten Entsprechungen in Mundarten von Sulzberg und Nonsberg: sulzb. (Rabbi) *brügini* pl. [*brüdžini*], *brogini* 'rododendri', nonsb. (Brèsimo) *brügini* 'Erica carnea; Calluna vulgaris', sulzb. (Comàsine) *brüžin* 'ginepro'; Rabbi *brüžinari* pl. 'rododendro', Livo *bruzinari* (z = stimmhaftes s), Revò *bruzinèri*; ferner ampezz. *brogiorada* 'erica; viene raccolta e seccata serve per il letto delle bestie' (Majoni), Zuel (P. 316) *brožoráda* 'scopa'; im Friaul Claut *baržón* (*AIS 617*).

Wartburg stellt, Huonder 131 folgend (*RF 11*, 557), Disentis *buršinəs* zu *BRŪSCIA, während Schorta in den genannten rätoromanischen Wörtern Übertragungen sieht aus surselv. surmeir. *burschina* 'Krätze' (gesprochen *bružēnα*, *buržiñα* u. ä.); diese würden zur Familie von engad. *brüsche* 'Pustel, Furunkel' gehören (unten p. 347) und auf einen Stamm *brūsj- unbekannter Herkunft weisen. Die angeführten Pflanzennamen aus den Ostalpen sprechen entschieden gegen eine solche Übertragung.

Wie G. B. Pellegrini richtig gesehen hat (*AAA 57*, 269 N 51), ist sulzberg. *brüžin* abgeleitet vom Verbum *brūsiāre > sulzb. *brüžá* 'bruciare', wie apadov. *brusichio* 'ginepro' (= *brusičo*)²⁰. Diese Erklärung paßt auch für surselv. *burschin* usw., Wör-

²⁰ Unklar ist das Verhältnis von Rabbi *brüžinari* zu Rabbi *brügini*, wo *g* nach dem Wörterbuch von E. QUARESIMA (Venezia-Roma 1964) den Lautwert *dž* hat. Dieses *dž* könnte an und für sich auf -*gj-* beruhen (nicht etwa auf -*cⁱ-*, cf. C. BATTISTI, *Nonsberger Mundart*, p. 136). Doch entspricht vorrom. **brosia* (*VRom. 12*, 116), woher trent. *brōža* 'rugiada gelata' (P. 323), dem nonsb. *brugina*, *bruzina*, *bruzina* neben

tern, für welche Schorta ausdrücklich eine Basis **brūsj-* postuliert, und für ampezz. *brogiorada*, Claut *baržón*, wo sich altes -ū-, wie im Rätoromanischen Graubündens, zu ü (> o, a) entwickelt haben muß³¹. Wacholder, Heidekraut und Alpenrosen werden als Brennmaterial verwendet. Genaue semantische Parallelen liegen vor in apr. *branda* 'bruyère', agask. *brana*, mfr. (im Westen), nfr. *brande*, mit mundartlichen Entsprechungen vom Bourbonnais bis nach Südwestfrankreich, in abweichender Bedeutung sav. (Samoëns) *brande* 'fane, tige de pommes de terre'; fr. apr. *brandon* 'torche, tison enflamme'. Wartburg geht für apr. *branda*, mfr. nfr. *brande* aus von npr. *brandá* 'brûler', afr. *brander* 's'allumer' (zu germ. *brand* 'Feuerbrand', *FEW 1*, 498). Man vergleiche ferner morv. *brûlef* f. 'bruyère; étendue de terrain qu'elle couvre' (Jaubert); bair. *zunder* 'Zunder; Zwergkiefer; Alpenrosenstrauch' (> fass. *tsóndra* 'Alpenrosenstrauch' usw.), cf. Hubschmid, *ZRPh. 66*, 84–86.

Neben dem Typus **brūcu* lässt sich **BRŌKO-* erschließen, daher vielleicht Brusson *brō* 'bruyère'³², sicher im Ossolatal *brōč* pl. (P. 109), *brōy* (P. 107), Vigevano *brōk* sg., im Tessin Prosoito *brōk*, Rovio *brōk*, Arbedo *brōg*³³, dann judik. (Pinzolo) *brōc* 'Vaccinium vitis idaea'³⁴, osttrent. (Predazzo) *brōgi* pl. 'Erica carnea' (*AIS 617*)³⁵, Moena *brōghi*³⁶, Vigo di Fassa *sbróghez*³⁵, Campitello *bröghez* (mit unklarer Endung)³⁵, oberfass. *bréga* (*bréghes* pl.)³⁶.

Schwierig zu beurteilen ist fleimst. (Tésero, Varena, Capriana) *brochi* pl. 'Erica carnea'³⁷. Diese Belege schließen sich direkt an die Zone von *brōghi* an. Wenn man das *ch* (*k*) nicht ausgehend von einem Singular *broc* < **brōko-* erklären darf, könnte rein lautlich *brochi* wohl auf altes **brokk-* (oder **brouk-*, **brauk-*) weisen; an mlat. *bruccus* anzuknüpfen scheint weniger wahrscheinlich, da die benachbarten Formen mit ö und oberfass. *bréga* für eine Grundform mit ö auch im Zwischengebiet sprechen. C. Battisti hat an trent. *brōc* 'germoglio, messa' usw. erinnert (< lat. *broccus*), das sich mit **brōko-* vermengezt hätte; daher auch trent. nonsberg. sulzberg. *brocón* 'Erica carnea'³⁸.

calabrogia, *cialabrogia*, Rabbi *cjalabrogia*, Rumo *cjalabroza* (QUARESIMA), und anderseits ergibt vorrom. **rugia* trent. *rodžál* 'canale d'irrigazione' (*AIS 1426*, P. 323 usw.). In allen übrigen Wörtern ergibt -sj- stets nonsberg. sulzberg. ž, z (nicht dž), BATTISTI, *Nonsberger Mundart*, p. 146.

³¹ Cf. dazu *DRG 2*, 782; 3, 767; ROHLS, *ItGr. 1*, 222; LAUSBERG ²I, 197; fürs Friaulische *farōncli* < rom. **fūrunculu* < lat. *fūrunculus*.

³² Nach dem *AIS* anscheinend f. pl.; ö weist hier nicht eindeutig auf ö.

³³ C. SALVIONI, *BSSI 19*, 146–147; *RDR 4*, 218; dazu *Brogo* (*Brōgh*) bei Claro, M. GUALZATA 22.

³⁴ PEDROTTI-BERTOLDI 420.

³⁵ RSFFRIUL. 5, 134.

³⁶ PEDROTTI-BERTOLDI 148; ELWERT 215 (e < ö).

³⁷ PEDROTTI-BERTOLDI 469; RSFFRIUL. 5, 134. – Valsugan. *brok* 'Heidekraut' (*REW 1333*, darnach *DRG 2*, 540) scheint nicht zu existieren.

³⁸ *Storia linguistica e nazionale del Trentino*, p. 55. Viele Belege in RSFFRIUL. 5, 134.

In der Gascogne finden wir land. HPyr. HGar. *brøk* ‘bruyère’, anschließend an Gers, LotGar. Gir. land. BPyr. *brøk* ‘épine, épine blanche, épine noire, buisson’, diese aus lat. *broccus* (FEW 1, 546b). Man hat den abweichenden Vokalismus von gask. *brøk* ‘bruyère’, wie bei nonsberg. *brocón*, durch Einfluß von lat. *broccus* erklärt.

Anderseits weisen spanische Entsprechungen auf denselben abweichenden Vokalismus: alav. navarr. rioj. *berozo* ‘brezo’, rioj. *brozo* (Euskera 3, 209), navarr. *beruezos* pl. (Dicc. geogr.-hist. de España I, Navarra I, p. 407 [1802]), mit Reduktion von *ue* > *e* (wie in sp. *frente* usw.) aspan. *verezo* (Berceo), Soria, salmant. *berezo* usw., in Ortsnamen *Berozzal* (945, Cart. SMillán, 46), *Berezosa* (978, op. cit., 70), aspan. *breço* (1475), dazu *Brezosa* (1068, EspSagr. 26, 453), *Breçosa* (1255, Cart. Burgos, 28). Hier ist von einer Ableitung **w(e)rokkio-* oder **brokkio-*, **brocceu* auszugehen; cf. Corominas 1, 517; 4, 947³⁹.

Erbwörtliche Vertreter von lat. *BROCCUS* leben im Spanischen nur auf beschränktem Gebiet, in westastur. *brueca* ‘dícese de la vaca que tiene los cuernos algo vueltos hacia abajo y las puntas inclinadas hacia adelante’ (R.-Castellano 300), Navelgas *broco*, -*a* (adj.), galiz. *broco*⁴⁰. Ein Einfluß dieser Sippe auf die Wörter zur Bezeichnung des Heidekrautes ist daher wenig wahrscheinlich. Folglich ist auch ein primärer Einfluß von lat. *broccus* auf ursprüngliche Vertreter von gall. **brūko-* in der Gascogne (> **brokko-* ‘Heidekraut’) fraglich⁴¹. Es geht kaum an, das stammhafte *o* von **brokko-* und dem gleichbedeutenden, geographisch sich anschließenden **brocciu* auf verschiedene Weise zu erklären⁴².

Weitere Varianten liegen vor in mlat. (Piemont) *brecum* ‘Erika’ (Oglianico 1558, BSSS 94, 735), piem. *brêch*, *brach*, Corio, Ronco Canavese *bræk* (mit überoffenem *ɛ*), Ala di Stura *brák* (*α* gegen *ø*), AIS 617. A. Levi meint (Diz. elim. piem., 55), es sei von piem. *brach* auszugehen, das im Plural *brech* ergeben mußte. Der AIS zeigt diese Art Umlaut im Piemont nur für P. 133 (Vico Canavese), wo *i mēn* ‘le mani’ bezeugt ist, nicht für Ronco Canavese und Corio (P. 132, 144). Auch der alte Beleg (mlat. *brecum*) spricht gegen die Annahme Levis, während *ɛ* und *α* deutlich auf altes *i* in geschlossener Silbe weisen.

³⁹ Der Sproßvokal kann bereits in vorromanischer (**wr-* > **wer-*), aber auch erst in romanischer Zeit eingetreten sein (**br-* > *ber-*); MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes* (3^a ed.), p. 196. – Zu den Synonyma von sp. *brezo* (meist vorromanischen Ursprungs) cf. G. ROHLFS, *EstRom.* 8, 124.

⁴⁰ Wie erklärt sich der abweichende Stammvokal in HPyr. *brúko* ‘vache avec des cornes moitié en haut et moitié en avant’ (SCHMITT 53), Arrens *brúca* ‘vache qui a les cornes en avant’ (PARET 28), bearn. *bruç*, *bruque* (adj. s.) sowie von HPyr. *brúko* ‘sorte de muselière composée d'une planchette garnie de pointes qu'on met principalement aux veaux pour les empêcher de téter’ (SCHMITT 51), bearn. *bruque* ‘id.; perche’?

⁴¹ Cf. auch G. ROHLFS, *ZRPh.* 52, 75.

⁴² Man beachte das beiden Typen gemeinsame -*kk-*. Ustou *brukáw* ‘Heidekraut’ (LÖFFLER 17) setzt eindeutig -*kk-* voraus.

Ferner sind auffällig ven. *brica* oder *erba brica* ‘Erica vulgaris’ (Boerio); nordöstlich von Verona *i brikūni* pl. (P. 362), in der Nähe von Padua *el brékane* ‘Erica arborea’ neben *brakanē* ‘niedriges Heidekraut mit roten Blüten’ (beide P. 374). Mazzucchi, *Diz. polesano-italiano*, verzeichnet *brècane* f. pl. ‘sterpi (specie quelli dei greppi)’. Zum Suffix cf. *VRom. 19*, 126–142.

Die neben den bezeugten alten und ältern Formen *Vroica*, *brūcus* und *bruuccus* erschlossenen Varianten **brōko-*, **brokko-* (mit Ableitungen) und **brēkko-* erklären sich wahrscheinlich ausgehend vom gall. **WROIKO-*. Der Diphthong *oi* hat sich im Gallischen vermutlich auch zu *ō* entwickelt (p. 322). Diese Stufe liegt vor in **brōko-*. Demgegenüber vermutete Meyer-Lübke, *oi* habe über *ou* (> rom. *au*) später *ū* ergeben. Diese Auffassung würde nur jenen Formen in den Ostalpen gerecht, die erhaltenes *-k-* zeigen, das nach *au* (> rom. *o*) normalerweise erhalten bleibt, nicht aber jenen mit *-g-*. Das *-k-* weist daher eher auf altes *-kk-*, das auch durch gask. *brōk*, sp. *brezo* vorausgesetzt und durch mlat. *bruuccus* bestätigt wird (allerdings hier nach *u*). Die Annahme einer Kreuzung mit lat. *broccus* befriedigt nur teilweise.

Altes **wroiko-*, **BROIKO-* mußte, wenn auf der Stufe mit Diphthong (und *br-*) übernommen, zu **broecus* latinisiert und weiter zu **brēcu* werden. Die piemontesischen Formen des Canavese setzen indessen *brēccus* voraus, wiederum mit *-cc-* (oder **brīccus*). Auf denselben gelangten Konsonanten weisen ven. *brica* und poles. *brēcane*, deren Stammvokal schwer zu beurteilen ist. Battisti nahm an (*StGoriz. 2*, 33), in ven. *brica* habe gr. *ἐρείκη* eingewirkt, *erīcē* und (einmal) latinisiert *erīca* bei Plinius. Man kann sich aber fragen, ob *erīca* wirklich eine volkstümliche Form war und nicht eher (mit Suffixwechsel, cf. p. 353) *erīca*, woher kalabr. *erga* (REW 2896) und rückentlehnt ngr. (Karpathos) *èrga* (*ἔργα*)⁴³.

Das *e* von poles. *brēcane* ließe sich erklären unter der Annahme einer gr. *ἐρείκη* entsprechenden vorromanischen Form **w(e)reikā* > **breik-* > **braec-* > **brēc-*. Das *i* von ven. *brica* würde dann entweder einen vorromanischen Wandel von *ei* > *i* voraussetzen oder wäre durch Einfluß eines andern Wortes entstanden, wobei man an das benachbarte, etymologisch dunkle friul. *griñón* ‘Heidekraut’ denken könnte.

Auch im Galloromanischen finden wir einige schwer erklärbare *i*-Formen: Mayenne *bricainne* ‘sorte de bruyère maigre’, *brikinne* (FEW 1, 558), IlleV. *bricane* ‘bruyère’ (RIFI. 7, 249), bmanc. *brikan* ‘bruyère arrachée avec ses racines destinée à chauffer le four; lande couverte de bruyère et de genista anglica’ neben bmanc. *brigān* ‘terre aride et sablonneuse’. Die nicht palatalisierten *k* und *g* weisen indessen

⁴³ ROHLFS (*Lex.*, 157) läßt die Frage nach der eigentlichen Herkunft von kalabr. *erga* und ngr. *ἔργα* offen. Man beachte, daß auch alban. *shqopë* ‘Erica arborea’ < it. *scopa* und alban. *riq* ‘id.’ < ngr. *ῥέικη* (agr. *ἐρείκη*) jüngere Lehnwörter sind. (Zu alban. *riq* neben *rige* vgl. E. ÇABEJ, *Lingua Posnaniensis* 8, 94.)

ehler auf jüngere Umgestaltungen. Vielleicht hat sich *bmanc.* *briyer* ‘bruyère’, dessen *i* jung ist (< *ui*), mit *bmanc.* *būkan* f. ‘grosse bruyère’⁴⁴ gekreuzt.

Dazu kommen bretonische Wörter, für welche eine Grundform **wreikon-* nicht ausgeschlossen scheint, mbret. *goagron-enn* ‘prunelle’ (-*enn* ist Singulativsuffix), Tréguier, Cornouaille *gregon-enn*, pet. Trég. *groegon-en* (Ernault)⁴⁵. Nach Ernault wäre allerdings auszugehen von **wroecān*; formell entspräche ir. *fraechán* ‘airelles’, eine Ableitung von ir. *fráech* ‘bruyère’⁴⁶. V. Henry schließt sich dieser Erklärung an⁴⁷. H. Pedersen 1, 493 bemerkt dazu, der Vokalismus bereite Schwierigkeiten. Geht man dagegen von **wreikon-* aus (J. U. Hubschmied, brieflich), so mußte daraus im Bretonischen zunächst regulär **gwroegon*, **gwroagon* werden (*ei* > *urkelt. ē* > bret. *oue*, *oe*, *oa*, Pedersen 1, 58). Ein Wandel von bret. *oe* > *e* wäre nach Pedersen 1, 324 «in nicht letzter Silbe» eingetreten: bret. *lerou*, Plur. von *loer* ‘bas, chaussure’. Er hält diesen Wandel für «unklar; dialektisch?». F. Falch’hun gibt Beispiele für *oe* > *vann. e* nach Konsonantengruppen⁴⁸; *lerou* ist charakteristisch für Léon⁴⁹.

Bret. *gwr-* ergab durch Metathese *grw-*, und *w* schwand vor dem folgenden *o* (Pedersen 1, 60). So kommen wir zu *groegon-*, *gregon-*. In mbret. *goagron-enn* wäre eine Metathese von *r* eingetreten.

Bret. *gregon-enn* erinnert nun an Gir. *grīgə* f. ‘prunelle’, *grīgu* (ALF 1098; ALG 170; -*u* < -*ə*), nach Palay Médoc *grigue*; *grigēi* m. ‘prunellier’ (ALG 169). Diese Wörter sind nur im nördlichen Teil des Departementes, an der Küste, bezeugt; sie beruhen anscheinend auf **GRĪKA*. Cronenberg erklärt sie (zusammen mit bret. *gregon-enn*) aus npr. *grigou* ‘avare’, das u.a. im Limousinischen und in der Saintonge bezeugt ist, als Lehnwort aus nfr. *grigou* (< gask. *gregou* ‘gredin’, FEW 4, 210). Man hätte damit die «minderwertige» Pflaume bezeichnet. Anderseits stellt Wartburg Gir. *grigēy* ‘prunellier’ zu fr. *créquier* ‘prunier sauvage’ (FEW 16, 387). Keine der beiden Erklärungen befriedigt; die letzte nicht, weil das französische *créquier* (mittelniederländischen Ursprungs) mundartlich sonst nur im Pikardisch-Normannischen lebt. Aber auch der Ansatz gall. **grīka* bleibt problematisch. Er würde voraussetzen – wenn bret. *gregon-enn* dazu gehört und dieses auf **wreikon-* beruht –, daß sich hier gall. **wr-*, ähnlich wie im Britannischen, zu *gwr-*, *gr-* entwickelt hätte; in gall. **WRISKA* hätten wir dieselbe Entwicklung (cf. unten). Das *ei* wäre über *ē* zu *ī*

⁴⁴ Auch ang. *bucane* m. (< ?).

⁴⁵ Das in der linguistischen Literatur nirgends erklärte pet. Trég. = Petit Tréguier «désigne la partie du diocèse (ancien) de Tréguier comprise entre le Leff (limite ouest du Goélo) et le Trieux, dont le confluent se trouve au nord de Quimper-Guézennec» (nach einer Erhebung in Tréguier, mitgeteilt von F. FALC’HUN).

⁴⁶ *Glossaire moyen-breton*, 263.

⁴⁷ *Lexique étymologique du breton moderne*, s. *gregon*.

⁴⁸ *Histoire de la langue bretonne d'après la géographie linguistique*, Paris 1963, p. 155.

⁴⁹ *Op. cit.*, p. 270.

geworden, wie in **reino-* > gall. **rēno-* (Rhenus), **rīno-* (Hubschmid, *Praeromanica*, p. 115–116). Diese Auffassung hat J. U. Hubschmied vertreten (brieflich, 26. 6. 1953).

Aber darf man Gir. *griga* trennen von den geographisch sich nördlich und südlich anschließenden Wörtern SeudreS. *grigue* ‘touffe épineuse’, saint. SeudreS. *grigon* ‘petit houx’ (*Ruscus aculeatus*) mit davon abgeleiteten Ortsnamen und land. *griskə* ‘id.’ (FEW 3, 806, unter *frisgo* ‘Mäusedorn’)? Auffällig ist bloß der Schwund des *s* vor *g* in Gir. *griga*, sofern dieses zu land. *griskə* gehört (cf. Gir. *mūskə* ‘mouche’). Vielleicht ist französischer Einfluß oder sonst ein störendes Moment anzunehmen, wie bei der sekundären Nasalierung des *i* in Gir. *grīgū* ‘fragon’. In saint. *grigue* hätte das *-g-*, beruhe es nun auf *-k-* oder auf *-sg-*, bei bodenständiger Entwicklung palatalisiert werden sollen. Man muß daher wohl von saint. *grigon* ausgehen, von dem *grigue* rückgebildet wurde.

Jedenfalls scheinen diese Zusammenhänge aus sprachgeographischen Gründen sehr wahrscheinlich. Beiden Sträuchern sind die Dornen gemeinsam (der ‘prunellier’ heißt deutsch Schlehdorn, bei den Botanikern *Prunus spinosa*); sie werden oft nach den Dornen benannt. Dann müßte Gir. *griga* ursprünglich nicht die Frucht, sondern den Strauch bezeichnet haben. Cf. dazu apr. *gavarre* ‘Hagebuttenstrauch’, das ein apr. *gavarra* ‘Hagebutte’ vorauszusetzen scheint; gask. *gabarro* bezeichnet aber den ‘ajonc épineux’. Die vorgeschlagene Verknüpfung von Gir. *griga* mit bret. *gregon-enn* wird damit noch unsicherer. Anderseits hat J. U. Hubschmied für land. *griskə* ein gall. **WRISKA* postuliert (unten p. 353).

Schließlich ist auf die bis jetzt unerklärten Bezeichnungen von Erika besonders in Judikarien (im westlichen Trentino) zu weisen, V. Vestino *rīq* f., judik. *ria* (auch AIS 617, P. 340)⁵⁰, Storo, Darzo *réa*⁵⁰, Campo Lomaso, Banale *rión*⁵⁰; durch Einfluß von **BRŪKO-* einerseits Bezzècca *rua*⁵⁰, anderseits grödn. *bruēl* ‘*Erica carnea*’, *burvēl* (im REW kommentarlos zu **brūcus* gestellt; *-c-* wäre nicht spurlos geschwunden), trent. nonsberg. (Malosco) *broāl* ‘macchia di piccoli frutici (eriche, mirtilli e sim.) in prati di montagna’, Revò, Tregiovo *broai* pl. ‘rododendri’ (Quaresima). Lat. *RŪSCUS* (‘Mäusedorn’) oder *BRĪCUS* (p. 352) hat wohl eingewirkt in Tiarno *risca* ‘*Erica carnea*’; eine ostlomb. *grüža* ‘Heidekraut’ (P. 259)⁵¹ entsprechende Form in veron. *risa* ‘id.’, *rīza* (P. 360, angrenzend an P. 259), *ariža* (P. 330).

Zu judik. *rión* gehören auch friul. *grión* ‘id.’ (Pirona), Tarcento id. (Riva 20), Cividale id. (Rieppi 57), Udine id. (Porta, *Top.*, 283), *grión* (P. 338)⁵², mit *g-* nach

⁵⁰ PEDROTTI-BERTOLDI 147–148; RSFFriul. 5, 134; BERTOLDI, AGI 23, 519 N 16.

⁵¹ Erinnert an trent. (Caoria) *sgréseni* ‘rododendro’, engad. *grusaïda* (VRom. 19, 144). Das *ü* von ostlomb. *grüža* beeinflußt durch ostlomb. *brük* ‘Erika’.

⁵² Auch in Ortsnamen, *Ce Fastu?* 15, 39.

geographisch sich anschließendem Barcis, Moggio *grignón* 'id.', Cividale 'rododendro' (Rieppi 21), friul. *grignò* 'erica', *grinj* (P. 318, 319)⁵³.

Judik. *ria* und seine Familie dürften auf vorrom. *RIGA zurückgehen, das venetischen Ursprungs und aus älterem *wriga entstanden sein kann (*wr- > r- wie auch normalerweise im Lateinischen, z. B. in *rādīx*). Dieses *wriga erinnert an baltische Bezeichnungen für das Heidekraut, lit. *viržės*, *viržiai*, *viržis* u. ä., lett. *viržis*⁵⁴, die auf altes *wirǵ- weisen (idg. *wṛgh- ?). Daneben lässt sich eine Variante *wirk- erschließen (idg. *wṛk- ?) aus lett. *virsis* 'id.', *werk- aus den slawischen Entsprechungen, russ. ukr. *véres*, skr. *vr̥j̑es*, sloven. *vres*, čech. *vřes*, slowak. *vres*, poln. *vrzos*, osorb. *wrjos*. Aus einem entsprechenden vorrom. *wirka oder *werka erklärt sich zwanglos valtell. *verca* 'Erica arborea'⁵⁵.

Da diese Wörter kaum von kelt. *wroiko- und gr. ἐρείκη getrennt werden können, und da das lautliche Verhältnis sowohl der baltisch-slawischen als auch der keltisch-griechischen Formen je unter sich und innerhalb der gesamten Familie keineswegs klar ist, vermutete V. Machek, es handle sich letzten Endes um Entlehnungen aus einer nicht indogermanischen Sprache⁵⁶. In ähnlicher Weise lässt sich keine gemeinsame indogermanische Grundform aufstellen für pont. ἄρωξ 'Nuß', alban. *arrë* 'Nußbaum', abulg. *oréchü* 'Nuß' usw., skr. *órah*, čakav. *orih*, kajkav. *oreh*; dazu lit. *riešutas* 'id., Haselnuß, Nußbaum' neben Zietela (Vilnageb.) *ruošutýs* 'Nuß'. Auch hier hat man an ein ursprünglich vorindogermanisches Wort gedacht (aus dem Pontus?)⁵⁷. Diese Wortfamilien brauchen nicht bereits in vorindogermanischer Zeit die heutige Verbreitung gehabt zu haben. Sie können auch sekundär, durch indogermanische Völker, verbreitet worden sein. Jedenfalls sind die speziellen venetisch-baltischen Wortgleichungen zur Bezeichnung des Heidekrautes, *(v)rīga : *wirǵ- und *virka (oder *verka) : *wirk- (auf slawischem Gebiet *werk-) um so beachtenswerter, als auch sonst engere Beziehungen zwischen Venetisch und Baltisch festgestellt werden können⁵⁸.

⁵³ Wohl ebenfalls vorromanisch, wie friul. *duzēdē* 'id.' (P. 327), *dalīda* (P. 337) und zentrallad. *lezúra* (AIS 617).

⁵⁴ E. FRAENKEL, *Lit. etym. Wtb.*

⁵⁵ Belegt bei MONTI, *Saggio di vocabolario della Gallia cisalpina e celtica e appendice al vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como*, Milano 1856, s. v., bei O. PENZIG, *Flora popolare italiana*, und bei LAURA VALSECCHI PONTIGGIA, *Saggio di Vocabolario Valtellinese*, Sondrio 1960; fehlt im AIS. Das Wort wird bei G. A. STAMPA, *Contributo*, nicht behandelt.

⁵⁶ *Lingua Posnaniensis* 2, 158; Česká a slovenská jména rostlin, Praha 1954, p. 177–178. Die indogermanische Etymologie, *werǵh- 'drehen, einengen, würgen, pressen' (IEW 1154–1155), ist semantisch und formell unbefriedigend.

⁵⁷ Cf. die Diskussion mit Literaturangaben bei E. FRAENKEL, *Lit. etym. Wtb.*, 731.

⁵⁸ H. KRAHE, *Das Venetische*, Heidelberg 1950, p. 26, 35; Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria (Wiesbaden 1957); W. PORZIG, *Die Gliederung des indogermanischen Sprach-*

Vor allem aber verdient festgehalten zu werden, daß allein innerhalb des ostlombardisch-venetischen Raumes das Heidekraut gewiß schon in vorromanischer Zeit mit sehr verschiedenen Wörtern bezeichnet wurde, von welchen **brūko-*, **brōko-*, **brökko-*, **brekko-* u. ä., **(v)rīga* und **wirka* oder **werka* letzten Endes miteinander verwandt sind. In der Galloromania und auf der Pyrenäenhalbinsel ist die Anzahl der unter sich verwandten vorromanischen Worttypen kleiner. Überall haben wir auch zum Teil wohl schon alte Kreuzungsprodukte anzunehmen. Schon Hugo Schuchardt hat auf die Uneinheitlichkeit von Grundformen zur Bezeichnung der Erika gewiesen (*ZRPh.* 4, 148; 6, 423). Nur ist seine Erklärung von sp. *brezo* (ausgehend von einer Basis mit *ai* < *oi*) nachweisbar irrtümlich. Es stand ihm damals nur eine beschränkte Anzahl von Materialien zur Verfügung, so daß er manche Probleme nicht klar sehen konnte.

Für die rätoromanischen Bezeichnungen des Heidekrautes dachte A. Schorta (*DRG* 2, 540) an eine Kreuzung von **brūko-* mit **bruscum* ‘Auswuchs des Ahorns’. Er meint damit **bruska* ‘Gestrüpp’. Anderswo hätte sich durch das Zusammentreffen der beiden Wörter *brūscum* ergeben.

Im *FEW* wird **brūscia* als Ableitung von lat. *brūscum* ‘knorriger Auswuchs am Stamm des Ahorns’ aufgefaßt; das *u* von *bruscum* wäre deshalb ursprünglich kurz gewesen. Da romanische Vertreter von angeblichem *brūscum* auf *brūscum* weisen, wäre das *ū* durch Kreuzung mit gall. **rūska* ‘Rinde’ zu erklären. Apr. *brusc* ‘bruyère’ (unsicher überliefert) und it. sp. pg. *brusco* ‘Mäusedorn’ könnten auf demselben *brūscum* beruhen, oder es wäre nach Meyer-Lübke eine Kreuzung von *rūscus* ‘Mäusedorn’ mit gall. **brūko-* anzunehmen. Die letztere Auffassung vertritt auch Walde-Hofmann, s. *bruscum*, während Corominas an eine Kreuzung von lat. *rūscus* mit «gall. *brisgo*» denkt.

Die auf **brūscia* beruhenden Wörter in der Bedeutung ‘Heureste in der Krippe’ (p. 327) sind nach dem *GPSR* 2, 834 gallischen Ursprungs und mit mir. *brusc* ‘Krume, Abfall’ verwandt. Ebendort werden die Wörter für ‘broussaille’ davon getrennt, mit Hinweis auf *FEW* 1, 572 (**brūscia*) und Gamillscheg (**brōcia* ‘bruyère’). In der 2. Auflage des *EWFS* ersetzt Gamillscheg (unter *brosse*, *broussaille*) **brōcia* durch **brōccia* ‘bruyère’.

Im *DRG* 2, 542 werden engad. *bruos-cha* ‘Überbleibsel, Rest’ usw. mit der Ableitung oengad. *brus-chaglia* ‘Gestrüpp’ und seiner Familie von it. *brusca* ‘stoppia’ (das eine Basis mit -*ū*- verlangt) getrennt und auf ein *brūscum* zurückgeführt (ähnlich wie im *FEW*); Schorta lehnt ausdrücklich ein von Gamillscheg vorgeschlagenes

gebites, Heidelberg 1954, p. 148. Man beachte auch illyr. **lōbā* ‘Kuh’ mit den Nebenformen uralban. **lāpā* ‘Kuh’ und balt. **lōpos* ‘Vieh’, ohne indogermanische Etymologie (J. HUBSCHMID, *Etymologica*, Festschrift W. v. Wartburg, p. 401–408) und die von N. JOKL hervorgehobenen engen albanisch-baltischen Sprachbeziehungen (*Die Sprache* 9, 148–150).

germ. *bruska* (zu schwed. *brosk* 'Knorpel') als Etymon ab. Pellegrini begnügt sich mit dem Ansatz **brusca* «di provenienza dubbia» (AAA 57, 351).

J. U. Hubschmied (VRom. 3, 95 N) wollte alle im FEW unter **bruscia* vereinigten Wörter zu einem gall. **brussā*, **brossā*, **brussiā* < **brustā*, **brustiā* (zu **brus-* 'brechen') stellen, ohne sich der lautlichen Schwierigkeiten bewußt zu sein (mlat. *brucia* und sp. *broza* sprechen gegen die vorgeschlagenen Ansätze). Ich selber verknüpfte in der EncHisp. I, 142, ohne auf Details einzugehen, sp. *brusca* 'leña menuda' mit einer weit verbreiteten vorromanischen Familie, zu der auch lat. *bruscum* gehören würde; verwandt wäre mir. *brusc* 'Krume, Abfall'.

Bei diesen einander widersprechenden Meinungen lohnt es sich, die Geschichte der genannten, mit mlat. *brūcus* verbundenen oder davon beeinflußten Wörter neu zu untersuchen.

2. Lat. *rūscus* 'Mäusedorn'

Ich beginne mit dem am frühesten bezeugten Wort, *rūscus* 'Mäusedorn', das sich mit gall. **brūko-* gekreuzt hätte (> *brūscus* 'Mäusedorn').

Lat. *rūscus* 'Mäusedorn', in der botanischen Terminologie *Ruscus aculeatus* genannt, ist seit Vergil überliefert (dazu *rūsceus* 'zum Mäusedorn gehörig' seit Cato). Im Französischen heißt dieser Strauch *fragon* oder *petit-houx*. *Ruscus aculeatus* ist typisch für die mediterrane und pontische Flora, verbreitet von Spanien bis Südrußland, im Westen bis England, in Vorderasien, Persien und Nordafrika; in der Schweiz im Süden und Westen (Tessin; Rhonetal); in nördlicheren Gebieten ist er nicht heimisch (Hegi 2, p. 332).

Im Romanischen haben sich Vertreter von lat. *rūscus* fast nur in Italien erbwörtlich erhalten: ven. *rusco* (mit der Nebenform *rosco*) 'Ruscus aculeatus', Forlì, Ravenna, ferr. bologn. *rusco pungiratto*, Chieti, neap. *rusco*, Lazio (Paliano) *ruski* pl. 'asparagi' (SR 17, 120), Ischia *rusco* 'Asparagus officinalis'; istr. *rusca* 'asparago verde'. Aus mlat. *rusculus* 'dumus' (in Glossaren) erklären sich istr. *rūscolo* 'asparago verde', kalabr. *rūsculu* 'rusco; asparago spinoso'; mit früher Synkope friul. *rūscli* 'rusco', istr. *rus'ci*, südtoskan. *ruschio*. It. *rusco* (seit 15. Jh.) ist aus dem Lateinischen entlehnt, wie kat. sp. *rusco* (cf. Corominas, s. *brusco*).

Aus dem Italienischen stammen alban. *rushk* 'Ruscus aculeatus', *rúshkull*, Vlorë *rrúshkull*⁵⁹, Elbasan, Tirana 'Art Dornstrauch'⁶⁰, übertragen toskisch *rúshkull* 'sommacco (pianta); specie di erba a foglie grasse che alla vigilia del primo marzo viene gettata nel fuoco (il rumore che essa fa bruciando è ritenuto di buon augurio); scotano (*rhus cotinus*)⁶¹, nach Dozon auch *ruškul'* (*rushkul*) 'Sumach', welche Wörter

⁵⁹ I. MITRUSHI, *Drurët dhe shkurret e Shqipërisë*, Tiranë 1955, p. 466.

⁶⁰ K. KRISTOFORIDHI, *Fjalor shqip-greqish* (1961).

⁶¹ A. LEOTTI, *Dizionario albanese – italiano*, Roma 1937. In dieser Bedeutung fehlt das Wort bei MITRUSHI.

G. Meyer mit Hinweis auf mlat. *rusculus* 'holdorn' (Diefenbach, *Gloss.lat.germ.*, 504), d.h. 'Ononis spinosa', von lat. *rhūs* trennt (ebenso Pedersen, *KZ* 33, 538).

Die Übertragung von 'Ruscus aculeatus' auf 'Rhus' (Sumach) oder 'Rhus cotinus' erklärt sich dadurch, daß 'Rhus cotinus' in Buschwältern wächst, zusammen mit 'Ruscus aculeatus' usw. (Hegi V/1, p. 228).

Italienischer (und nicht lateinischer, bzw. balkanromanischer) Ursprung von alban. *rushk* ist anzunehmen, weil lat. *ū* sonst zu alban. *y* (= *ü*) wird. Die serbo-kroatischen Umgestaltungen Lošinj *badirōška* 'Ruscus aculeatus' (+ *baditi* 'stechen') und Krk, Cres *kataroška*, *kotoroška* (+ gr. ἄκανθα 'Dorn') werden daher kaum balkanlat. *rūscus* voraussetzen: lat. *ū* hätte bei früher Übernahme skr. *i* ergeben (Skok, *ZRPh.* 54, 641). Wahrscheinlicher ist anzunehmen, das Wort sei spät aus dem Dalmatischen entlehnt worden, mit dalmatischem Wandel von *ū* > *o* (Skok, *ZRPh.* 54, 209)⁶².

Mittelalterliche Belege finden sich in Namen: *cui supranomen Rusco* (990, *Mon Napoli* II/1, 164), *Benedicto qui Russco vocatur* (1008, *Reg.Subiaco*, 131), so noch heute in Rom *Berardo Rusco*, daneben häufiger *Rusconi* als Familiennamen, auch im Veneto, bei Olivieri zusammen mit andern von Pflanzennamen abgeleiteten Familiennamen angeführt⁶³; *Nicolaus Ruscla* (1102, *Arch.Napoli* 5, 279). In Ortsnamen: *Orlandino de Ruschis* (Ravenna 1258, *Reg.S.Apollinare*, 198); *fine S. Angelo da Ruscaria* (1007, *Cart.Teramo*, 25); *in campum de Rusclo* (1068–1069, *Reg.Farfa* 4, 363), *Rusklay*, Acker in Teis (1333, 1374, *DTA* V/2, 174), ebenso in Lajen (1418, *DTA* V/2, 1484), *Ruskley* in Villnöss (1383, *DTA* V/2, 744), *ze Rusklay* in Völs (1343, *DTA* V/3, 1736), *Russklayhof* in Latzfons (1335, *DTA* V/1, 815) und *Ruscleid* in Schluderns (1394, *DTA* I, 3303).

Lat. *rūscus* hat sich als Pflanzennname noch im isolierten Péz. *rusc* 'houx' erhalten (*FEW* 10, 576) und, östlich der Zone von *Rusklay*, im Zentralladinischen, wo bezeugt sind unterfass. *ruscón* 'formloser Zwergbaum, Strauch, Staude' (Rossi), oberfass. *ruškón* 'Busch, Strauch' (Elwert 181) und grödn. *ruskón* 'alter, knorriger Baum' (nach Lardschneider 478 veraltet). Daran anschließend finden wir (mit regulärer Diphthongierung von *ū* > *au*) tirol. *rausch* 'die haarige Alpenrose', auch *albrausch*, Ötztal *rauschpērn* 'den Preiselbeeren ähnliche Beeren', um Brixen *rausch-grantn* 'Bärentrauben', mochen. *rauš* 'mirtillo rosso' (*ID* I, 71), kärntn. *rausch* 'Alpenrose' (Hegi V/3, 1635), steir. *almrausch*; aus dem Plural schwäb. *reusch* 'Preiselbeere' (Fischer 5, 192), *rauschberə* 'Vaccinium uliginosum', «offenbar zu lat. *rūscus*» (Fischer 5, 192). Daraus sind rückentlehnt (cf. Battisti, *AAA* 39, 38; J.U. Hub-

⁶² V. VINJA geht aus von einem lat. *ruseus* (mit *ū*), das nur durch ven. *rosco* (neben *rusco*) gestützt werden könnte (*StudRomAnglZagabr.* 7, 31; *Akad.nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, Godišnjak* IV, Centar za Balkanološka ispitivanja, kn. 2, Sarajevo 1966, 98).

⁶³ *I cognomi della Venezia Euganea*, Onomastica, Genève 1924, p. 217.

schmied, *VRom.* 3, 99 N 3 und *ZRPh.* 66, 84) uengad. (Ramosch) *rausch* ‘Bärentraube’ (Ulrich 9), *rawš* ‘ontanello’? (*AIS* 582), Livigno *ráuš* ‘ericacee in generale’, V. Vestino ‘Erica scoparia’, nonsberg. (Castelfondo) *ràuci* pl. ‘mirtilli rossi’, abt. *ráuš* sg. ‘rododendro; uva orsina’, grödn. *ravša* ‘Bärentraube’, sloven. *râvš* ‘Alpenrose’ (kollektiv *râvšje*); bellun. *rausiè*. Die Wörter sind, wie einige andere Bezeichnungen von Bergpflanzen, durch tirolische Holzarbeiter verbreitet worden (*ZRPh.* 66, 83–85).

Für diese Erklärung von tirol. *rausch* usw. sprechen nicht nur das benachbarte zentrallad. *ruskón* und das in der Bedeutung allerdings mit lat. *rūscus* synonyme friul. *rüscli*, sondern auch friul. *russe* f. ‘pino mugo’, das auf lat. *rūsceus* beruhen kann⁶⁵; daher sloven. *rúš* ‘Pinus mugus’, *rúševec* ‘id., Alpenrose’, *rúševje* ‘Zwergkieferholz; Alpenrosenstrauch’, *rušje* (kollektiv) ‘Zwergkiefer’, resian. *rúšja* ‘sterpo’ (Baudouin de Courtenay, *Texte*, 103)⁶⁶. Das von friul. *russe* abgeleitete Udine *rüssul* ist dagegen synonym mit friul. *rüscli*. Anderseits entspricht dem tirol. *rausch* in der Bedeutung Comélico *rusés* m. pl. ‘rododendri’. Dieses wird auf lat. *rūscus* (+ -ārius) zurückgehen⁶⁷, cf. Comélico *brósä* (p. 328) und zur Entwicklung des Suffixes Comélico *mulnés* pl. ‘mugnarí’ (*ARom.* 10, 51)⁶⁸.

Anscheinend hat lat. *rūscus* auch im Romanischen der Schweiz eine bair. *rausch* entsprechende Bedeutung entwickelt, daher im Berner Oberland *alp-rūsch* ‘Alpenrose’, das nach (Kaspar?) Trachsel bis ins 18. Jh. gebräuchlich war (*SchwId.* 6, 1475)⁶⁹.

⁶⁵ Doch ist auch **rūsteus* möglich, vgl. vicent. *russa* ‘Rosa arvensis’, veron. *russa de mora* ‘Rubus fruticosus’, pad. *russo*, veron. *russoni*, und zu lat. *rūstum* ‘rovo’ unten p. 340, 341.

⁶⁶ K. ŠTREKELJ, *ASPh.* 14, 541. Die umgekehrte Auffassung von G. ALESSIO (*Cefastu?* 14, 179: sloven. > friul.) lässt sich nicht halten.

⁶⁷ C. TAGLIAVINI, *AI Ven.* 102, 203. Theoretisch paßt zwar auch RŪSCEUS + -ĀRIU, cf. Comélico *fáso* ‘fascio’ und *brúsä* ‘cespuglio’ (= *bruša*, p. 327).

⁶⁸ Von lat. *rūscus* zu trennen ist dagegen eine weit verbreitete germanische Sippe in der Bedeutung ‘Binse’: schweizdt. *rüsch*, mhd. *rusche*, mnd. *rüsch*, nl. *rusch*, aengl. *rysē(e)*, ne. *rush*, fär. *ryski*, norw. *rusk*; dazu ablautend aengl. *rescē(e)*, *riscē(e)*, mnd. *risch* (Falk-Torp 2, 936); cf. die Bemerkung von FRINGS im *FEW* 16, 745b N 5. – Aus lautlichen Gründen sind auch einige frankoprovenzalische Wörter zur Bezeichnung des Rhododendrons fernzuhalten, Aigle *rossaley* usw. (*FEW* 21, 111; *AIS* 581; PEDROTTI-BERTOLDI 326) > walliserdt. (westlich Visp) *ruselin*, *ruscheling* (R. HOTZENKÖCHERLE, *Zur Sprachgeographie Deutschbündens*, Sep. aus *Jahresber. hist. ant. Ges. Graub.*, 1944, 23; H. RÜBEL 54); sie gehören vielmehr, zusammen mit Hérém. *rəšulī* (*FEW* 10, 590b) und Locana *russelle* pl. ‘Tuva orsina’ (Jaberg), zu den Vertretern von lat. RUSSUS.

⁶⁹ Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Dr. PETER DALCHER, Redaktor am *SchwId.*, beruht die Angabe des *SchwId.* auf ALBERT VON RÜTTES († 1903) handschriftlichen «Bemerkungen zum Idiotikon». An der fraglichen Stelle ist auf «Trachsel in den Verhandlungen der bern. ökonom. Gesellschaft» verwiesen. Kaspar Trachsel lebte von 1788 bis 1832. Ein v. Mülinen war nach den Materialien des *SchwId.* im Jahre 1908 nicht in der Lage, die betreffende Stelle in den «Verhandlungen» anzugeben.

In ähnlicher Weise, wie alban. *rúshkull* sekundär einen zum Gerben und Färben verwendeten Strauch bezeichnet, den Sumach, so auch abair. *rausch*: *leder mit rausche gegerbet* (Brixen 1379), Lusern *rausch* ‘Sumach’ (Bacher), kärntn. ‘eine von Färbern gebrauchte Pflanze’ (Lexer 205); daher wohl, übertragen, bair. *rausch* ‘Stücke Bleierz, die beim Absondern von Galmei durch ein Waschwerk am ehesten zu Boden sinken’ (in Bergrechtsurkunden, Schmeller 2, 155; dazu DTA 1, 3452) und schwäb. *rausch* ‘eine Mineralfarbe, Bleierz’ (16. Jh., Fischer 5, 192). Aus Sumach und chromsaurem Blei wird gelbe Farbe gewonnen. Vielleicht gehört hieher schwäb. *rausch* zur Bezeichnung einer nicht näher bestimmbar geringwertigen Ware (16.–17. Jh.).

Vermutlich haben wir auch Vertreter von lat. *RÜSCUS* zu sehen in Wörtern, die abgebrochene Äste, Ruten, Zweige, Späne, Splitter und andere kleine Pflanzenteile bezeichnen, woher die allgemeine Bedeutung ‘Kehricht’. Doch hat rom. *RÜSCA* ‘Rinde’ offenbar z. T. ähnliche Bedeutungen entwickelt. Dort oder in der Nähe, wo dieses Wort noch in der ursprünglichen Bedeutung lebt, ist eher von *rūsca* auszugehen als von *rūscus*. Es ist aber schwer zu entscheiden, wo die Grenzlinie zwischen den beiden Typen zu ziehen ist, die sich natürlich zuweilen gegenseitig beeinflußt haben. Ich gebe daher im folgenden die Materialien, ohne sie grundsätzlich nach ihrer Herkunft zu scheiden.

Ligur. *rúska* ‘i rami dei coniferi’ (AIS 576, P. 176, 177, 187); dazu **RÜSCULA* (?) in V. di Chiana *ruschia* ‘ramoscello cedevole; frusta, scudiscio’, aret. ‘scudiscio’, Borgo S. Sepolcro *rúskyo* ‘rametto, fuscello e simile’ (ID 5, 69), Città di Castello *ruschia* ‘scudiscio, mazzetto, piccola frusta’, Senigallia ‘piccolo ramo di legno sfrondato che serve da sferza’ (cf. auch AIS 561, P. 554). Die letztgenannten Wörter könnten auch auf **RÜSTULA* beruhen (zu lat. *rüstum* ‘Brombeerstrauch’, FEW 10, 594–596); cf. kors. *rustu* ‘tallone del rovo’ (Corsica ant. e mod. 9, 180), Balagna *rùstulu* ‘ramo, lungo sarmento di rovo, che serve a far pastoie’ (Alfonsi); Vittorio V. trevis. *rust* ‘Ruscus aculeatus’, bellun. *rusta* ‘Juniperus communis’ (ARom. 11, 16), neap. ‘rovo, pruno selvatico’; BRhône *rúsko* ‘copeau’ (ALF 319, P. 883), Ronco *rúščę da bōhk* pl. (AIS 226; ebendort *rúščę* sg. ‘scorza’, AIS 564)⁷⁰, Vico Canavese *rúskye* ‘trucioli’ (ebendort *škórfa* ‘scorza’); Terres Froides (Chât.) *rùðð* ‘copeau’; tessin. *rúškin* ‘trucioli’ (P. 71), Isone *rúškin* ‘Holzscheitchen, Holzspäne, die zum Anfeuern dienen’ (Dorschner 89), dazu bündnerdt. (Nufenen) *g'rúsch* ‘Kleinholz, Späne, Zweiglein’ (SchwId. 6, 1480); Tortosa *ruscla* ‘estella o tros de llenya gruixut’ (neben kat. *ruscla* ‘escorça d'alzina surera; tros d'escorça de suro’). Hier handelt es sich gewiß überall um Vertreter von gall. **rúska*. Auch in tosk. *rúskolo* ‘scheggia’ (AIS 539, P. 590)? Dieses Wort bezeichnet ebendort auch ‘Un-

⁷⁰ Ist lautlich nicht ganz klar, cf. ebendort *múskę* pl. (< lat. *musca*) und *s ascépa* ‘si spacca’ (< **klapp-*), aber Ronco Canavese *s ahkyápa*. Ist deshalb von **rúscula* auszugehen?

reinigkeiten auf der Milch'. Es ist daher wohl in einen andern Zusammenhang zu stellen (s. unten).

Das mit lat. *rūscus* verwandte *RŪSTUM* hat auch die Bedeutung 'Späne' entwickelt, daher sen. *rusti* pl. 'trucioli' und kors. *rūstuli* 'trucioli del falegname' (ALEIC 1441, P. 37).

Mlat. *ruscum et herbam* (Lunigiana 1201, ASLig. 44, 180), *paleas, fienum, stogiam vel ruscum* (1519, Stat. Albenga), entsprechen in der mittleren V. Magra *rusk* 'pula' (AGI 19, 37), tosk. *rūsko* (ALEIC 872, P. 54), lucch. *rusco* 'pacciame, erbacce, scope, sfronde di piante silvestri', Gallicano 'pattume' (ID 15, 78), versil. 'insieme di scope, pruni, felci per far letto alle bestie', amiat. *ruscu* 'tritume di detriti di castagne secche coi loro gusci'; dann allgemein mlat. *ruscum* 'immondezza' (Bologna 1252 usw.), aravenn. *rusch* 'spazzatura di stanze' (AGI 18, 540), mlat. *aquam immundam vel ruscum, cinerarium, spazaturam* (1399, Stat. Trento, 196), heute mant. *rusch* 'tritume di fieno; spazzatura', poles. *rusco* 'cascami, granacci, mondatura', ferr. *rusch* 'mondiglio, vagliatura, spurgamento di frumento e simile', regg. 'spazzatura', faent. imol. bologn. *rosch* (cf. auch AIS 1551).

Diese Wörter stellt Meyer-Lübke zu lat. *RŪSCUS*, ebenso Battisti-Alessio s. *rusco*; Wartburg dagegen verknüpft sie mit *RŪSCA* 'Rinde', wozu nach REW 7456 auch gen. *rūsca* 'la parte più grossa della crusca; materia legnosa che cade dal lino o dalla canapa, quando si maciulla' und piazz. *ruska* 'Hanfspielze' gehören (ebenso FEW 10, 584). Vergleicht man die verschiedenen Bedeutungen, die it. *scorza* in den Mundarten hat, so finden wir 'guscio, buccia, pellicola, loppa' u. ä., nie 'tritume, erbacce, scope' oder 'immondezza, spazzatura'. Es ist daher zum mindesten fraglich, ob bei *rusco*, *rusk* in den zuletzt genannten Bedeutungen wirklich *rūsca* 'Rinde' steckt. Dagegen sprechen auch die durchgehend maskulinen Formen, während die sicheren Vertreter von *rūsca* (ohne Ableitungen, wie *rūškin*) stets Feminina sind. Ferner hat spätlat. *brūscus* 'Ruscus aculeatus' ähnliche sekundäre Bedeutungen entwickelt (p. 344–345)⁷¹.

Dazu kommen mlat. *rusculum* 'quod colligitur vel congregatur immundum in terra, vel ad dandum pullis vel igni' (Ioh. de Ianua, 13. Jh.), tosk. *rūskoli* pl. 'Unreinigkeiten auf der Milch' (AIS 1201, P. 590), kors. *rūsculu* sg. 'quel che si raccoglie dal ruscolare' mit den Ableitungen kors. *ruscolaghja* 'spazzatura, rimasugli'; fior. pis. lucch. *ruscolare* 'guadagnare cercando qua e là; raccogliere cose sparse, come p. es. le spine cadute e rimaste nella macchia'. Dieses Verbum hat G. Alessio richtig zu lat. *RŪSCUS* gestellt (BollSic. 6, 72); es entspricht genau HSav. *ruellâ* 'racler, curer, enlever la saleté', das Wartburg mit *rūsceus* 'sordidus' (in Glossen) vergleicht, jedoch – gewiß zu Unrecht – von lat. *rūscus* trennt (FEW 10, 586).

⁷¹ Man beachte auch die Bedeutungsentwicklung von lat. *alga* 'Tang' (REW 334; M. L. WAGNER, Diz. I, 110).

Als Adjektive sind bezeugt mlat. *rūscus* 'sordidus' (Papias, ca. 1050, und in einem andern alten Wörterbuch); *rūscōsus* 'spinosus, immundus, rusco plenus' (Ioh. de Ianua, 13. Jh.). In einem lateinischen Glossar des 9. Jh. finden wir die schon genannte Ableitung *rūsceus* 'sordidus'.

3. Spätlat. *brūscus* 'Mäusedorn'

Spätlat. *BRŪSCUS* ist synonym mit *rūscus* und taucht zum erstenmal im 4. Jh. bei Chiron, *Mulomedicina*, 850, auf (*brusti* in den Handschriften), findet sich ferner im 6. Jh. bei Plinius Valerianus 2, 45⁷², in einem Antidotarium von St. Gallen (9. Jh.) sowie als Glosse zu *oximyrne* (CGL 3, 571, 44) und als Lemma zu *saxifraga* steinbrech (*AhdGl.* 3, 526, 34; 551, 14); spätere Belege im Mlat. Wörterbuch (Bayr. Akad.). Daraus erklären sich:

it. *avicent.* ligur. *veron.* *brusco* 'Ruscus aculeatus', istr. *brōusco*, bologn. *brúsc*, Ancona *brusca*, Aquila, Potenza *brusco*, neap. *frusco*, Cosenza *brusca*, Foggia *brusco* 'Ruscus hyperglossum', asiz. *planum de Bruscas* (Sciacca 1103, *Chartes Cluny* 5, 169), adalmat. *Ioh. de Brusca* (Cattaro 1322, Jireček 3, 10), asard. *fruscu* (1211; auch in Ortsnamen, *petra dess'ape de Fruscos*, CSP 52)⁷³; dazu mlat. *bruxetum* in *castanee et quercus et bruxetum* (Genova 1204, ASLig. 18, 286)⁷⁴, *et castaneti ... ubi dicitur in Bruscheto* (Ivrea 1246, BSSS 5, 260), *Brusceda* (Venezia 938, Cappelletti, *Le chiese d'Italia* 10, 20), *Broscayto* (Veglia 1471), *Bruschayto* (ib. 1494), cf. Skok, AGI 21, 100, auf Rab *Bruškit* (Skok, ZRPh. 54, 44), V. del Serchio *Brusceto* (Pieri 103), *Bruscitum* (1001, *Reg.Farfa* 3, 158); *Bruskál*, Wald, Veglia (Bartoli 2, 258), *in Bruschaleis* (1335, Porta, Top.Udine, 35); *ad argenum Bruscosum* (1082, *Reg.Man-tova* 1, 71). Ferner gehören hieher milan. *bruscón* 'ardo asinino, cardo latteo; agrifoglio', bergam. (Rota) *bruscù* 'agrifoglio' neben (Strozza) *fruscù* (Caffi 2, 58), (Sarnico) *bruscù* 'pugnitopo' (Caffi 2, 28), (Cerro) 'Cirsium arvense' (Caffi 2, 81), Ala, Rovereto *bruscóm* 'Ruscus aculeatus' (Pedrotti-Bertoldi); Urbino *brúscol*; abruzz. (Montàzzoli) *wrəškārə* (Poppe).

Im Suffix unklar sind istr. *bruscándolo* 'Asparagus acutifolius; Ruscus aculeatus', valsugan. vicent. ven. padov. *bruscándoli* pl. 'luppolo' (die Sprossen von 'Ruscus aculeatus' und 'Humulus lupulus' wurden und werden z.T. noch heute gegessen,

⁷² J. ANDRÉ, *Lexique des termes de botanique en latin*, Paris 1956, p. 58.

⁷³ Mit *fr-*, wie vereinzelt in Südalien (neap. *frusco*); cf. zu dieser Erscheinung ROHLFS, *ItGr.* 1, 298 und M. L. WAGNER, *Hist. Lautlehre*, p. 166. Wegen der Nebenform *logud. frúskru* geht Wagner aus von **brusculum*. Da im CSP -c'-lu sonst stets als -clu erhalten bleibt und der Verlust des l nur in jüngern Urkunden (und heute) nachgewiesen werden kann (WAGNER, *Lautlehre*, p. 154–163), beruht asard. *fruscu* (wenn nicht wegen der Nebenform *Frusqiu* italienischer Einfluß anzunehmen ist) doch wohl auf *brūscus*.

⁷⁴ Oder zu aligur. *bruxare* 'bruciare', cf. in Urkunden Frankreichs den öfters vorkommenden Ortsnamen *Brusletum*?

Bertoldi, *R* 54, 461), Comélico *bruskándol* sg., agord. *bruskándoi* pl. (*AAA* 58, 375), bellun. *bruscándoi*, friul. *bruscándui*, Muggia *bruscándul* sg., trevis. *bruscándol*; veron. *bruscanzi* pl. (17. Jh., Trevisani), V. di Caprino, Lago di Garda *id.* (*R* 54, 460), trent. (Rovereto, Val Lagarina, Brentónico) *bruscánzoi*⁷⁵. Dasselbe Suffix liegt anscheinend vor in it. *coriándolo*, friul. *curiándul* (< lat. *coriandrum*). Die Umgestaltung *bruscanzi*, *bruscánzoi* erinnert an mit *-antio-* gebildete Pflanzennamen, wie westastur. *carpanzu* ‘planta parecida al brezo’, sp. *agavanzo* ‘escaramujo’ usw. (*ZRPh.* 71, 241–245).

Schweizdt. *brüscher* (m. n.) und elsäss. *priš* bezeichnen im allgemeinen das Heidekraut. Das Wort ist viel weiter verbreitet als das synonyme *brüx* (p. 325) und häufig in Ortsnamen, *Brüscher*, *Brüscherberg* usw., kollektiv *Brüscherere*. In weiterem Sinne bedeutet schweizdt. *brüscher* auch ‘niedriges, an trockenen Stellen wachsendes Gesträuch, Gestrüpp, Alpenrosenstauden’ (seit 1543). Daneben finden wir, als gelehrt Entlehnung, mhd. mnd. *brüscher* ‘Mäusedorn, dessen Wurzel offizinell gebraucht wird’ (Lasch-Borchling), ebenso in ältern schweizerdeutschen Quellen. Durch Gärtner verbreitet wurden rhein. *brusch* ‘Mäusedorn’ und hamburg. *brüscher* ‘id. (als Zierpflanze gezogen)’ (1840, cf. K. Scheel, *Hamburger Wtb.*)⁷⁶. Das ü erklärt sich, wie in mhd. *grüscher* ‘Kleie’, rhein. *krüscher* usw. (*FEW* 2, 1371), durch Umlaut vor *-sc-*; cf. *DWtb.* 4, 1980.

Direkt aus it. *brusco* entlehnt ist mnl. *brusk* als Fachausdruck von Seeleuten: *om brusk, vier of te maken al omme die galeyde, als men smaren soude* (ein Beleg in Rechnungsbüchern, Verwijs-Verdam 1, 1467). Mnl. *brusk* bedeutet offenbar etwas Ähnliches wie it. *brusca* ‘rami secchi di un arbusto (*Equisetum arvense*) di cui si servono i marinai per fare delle scope, e i calzati per bruciarli e passarne la fiamma sui comenti delle carene in legno, per liquefare la vecchia pece’ (*Diz. di marina*).

Entsprechende galloromanische Pflanzennamen sind apr. *brusc* ‘bruyère’ (nicht sicher überliefert), BRhône, Vaucl. *brüs*⁷⁷, lang. *brus* ‘bruyère à balais, bruyère à ramer les vers à soie’ S, Péz. *brusc* (‘bruyère grossière dont on fait des balais d'écurie’, bearn. ‘bruyère’ (Palay; fehlt *ALG* 164), übertragen TarnG. *brusk* ‘champignon’ (*ALF* 227, P. 741), ‘cèpe’ (*ALG* 194, P. 649)⁷⁸; Gard *brusco* ‘genêt épineux’ (*RIfI* 4,

⁷⁵ Cf. auch *AIS* 615; PEDROTTI-BERTOLDI 194–195, wo Bertoldi (nach ROLLAND, *Flore* 10, 49) die alten Formen *bruscan dela* (1549) und *bruslandula* (1534, lies *brusc-*) erwähnt.

⁷⁶ BJÖRKMAN, *ZDWF* 3, 265 (und MARZELL 1, 733) stellen hieher auch ahd. *brust* ‘arbuta’ (‘Früchte, Sprossen des Erdbeerbaumes’, cf. *AhdWtb.* 1, 1456), in der Meinung, es sei verschrieben für *brusc*. Doch ist dieses *brust* gewiß richtig überliefert; es gehört zu as. *brustian* ‘knospen, sprießen’.

⁷⁷ Im *FEW* irrtümlich zu *brūcus* gestellt; *brus* ist regulär aus *bruse* entwickelt, cf. apr. *brusc* ‘ruche’, lang. *brus* usw. (unten p. 349).

⁷⁸ Zur Übertragung cf. häufiger bezeugtes gask. *brug* ‘cèpe, boletus edulis’ P, *bruc* P, LotG. Gers, HGAr. *brük* (vereinzelte Belege, *ALF* 227; *ALG* 194), Gers *bruquet*, Tou-

84), bearn. *brusque* ‘bruyère; touffe de bruyères’; blim. *brusquet* ‘petit-houx’ M, übertragen LotG. *brüske mol* ‘cèpe’ (ALG 194, P. 648 NE). Allgemein von Gestrüpp gebraucht werden Gèdre *brüsko* ‘broussailles’ (Schmitt 24); mlat. *bosco et bruscalia* (1017, *Cart.Bourges*, MSA Centr. 35, 86), apr. *bruscalha* LvP; daher in den Terres Froides *brüße* ‘endroit aride, stérile (lieu-dit)’, TarnG. *brüsko* ‘jachère’ (ALF 1600, P. 733)⁷⁹ mit der Ableitung TFroides *brüßia* ‘faire le premier labour’.

Eher aus mlat. *brūscus* als aus dem Occitanischen sind entlehnt afr. *brus* ‘bruscus’, *bruis* (beide ca. 1300), mfr. nfr. *brusc* (seit 14. Jh.).

In Ortsnamen Frankreichs ist dieser Typus bodenständig in *Bruscum* (1050) > *Le Brusquet*, BALPES (Iznard 72); *pratum de Brusco* (1147), La Cluse, HALPES; *de Brusco* (1155) > *Le Brusc*, Châteauneuf, ALPESM. (CTProv. 2, 88); *parrochia de Brusco* (14. Jh., *Cart.Millau*, 172); *bosco del Brusc* (11. Jh., *Cart.Chamalières*, 85, HLoire), *subtus Brusco* (12. Jh.) > *Bruchet*, Sav.; *Brusc* (1087, AHPoit. 49, 247), später umgestaltet zu *Brucs* (1160) > *Brux*, Vienne (Gröhler 2, 187); *Bruscha* (1258, Layettes 3, 427) > *Breuches*, HSaône; *Forêt de la Bruche* (*Breuche* 1737), *la Bruche*, *les Bruches*, häufig im Dep. Vosges; *Brusca* (1132, *Cart.Silvanès*, 14) > *Brusque*, Camarès; *Les Bruches* (1334) > *la Buchallière*, bois, pommiers, Isère; *Bruchet* (1258), Côte d'Or, ebenso HSav.; *pratum al Bruschet* (1250) > *le Bruchet*, häufiger Name, HLoire; *Brucetum* (1339) > *Bruchet*, Meylan, Isère, *Bruscheti* (1369) > *les Bruches*, Beauvoir-de-Marc., Isère; *Fons del Bruschet* (1235) > *le Bruchet*, Drôme, häufig; *Brusqueto* (13. Jh., CTProv. 5, 16) > *le Brusquet*, BALPES; *manso del Brusquet* (1270, Doc.Aubrac 1, 192, Aveyron); *Bruschate* (1258, Layettes 3, 427) > *Breuchotte*, HSaône.

Auf der Pyrenäenhalbinsel finden wir kat. *brusc* ‘*Ruscus aculeatus*’ (anscheinend ohne alte Belege), sp. *brusco* (seit Laguna, 1555) mit den Feminina galiz. port. *brusca*, minh. (Soajo) auch ‘urze’ (Leite, Minh. 2, 18), neben minh. *brosca* ‘certa variedade de urze’ (*BracAug.* 4, 111). In Ortsnamen ist das Wort selten: *in toto Brusco* (1042, *Fueros Santoña*, Muñoz 191), *usque ad Brusco* (1122, 1135, *Cart.SMP*, *Santoña*, BAH 74, 448, 453), *luz brúskus*, fuentes, Peñalba (Alvarez, Babia y Laciana 156), in Westasturien *Brusco*, esp. de collada, San Martin de Besullo (R.-Castellano 10); in Portugal *inter Brucus et Ladeira* (1147, DMP, Doc.reg. 1, 275) > *Bruscos* (seit 1290), Coimbra. Ableitungen mit dem Suffix *-al*, wie sie sonst hier bei Pflanzennamen häufig sind, kann ich keine nachweisen.

Die Vertreter von lat. BRŪSCUS ‘*Ruscus aculeatus*’ haben ähnliche sekundäre Bedeutungen entwickelt wie jene von *rūscus*. Für die folgenden Wörter gehe ich daher nicht, wie Battisti-Alessio (s. *brusco* 2), aus von lat. *brūscum* ‘Auswuchs

louse *bruguet* G, lang. *bruqëls* ‘mousserons’ S 2 (cf. auch RIFI. 11, 160). Im FEW werden *bruc*, *bruguet* richtig unter *brūcus* eingereiht, *brük* ist dagegen mit *brūsk* vermengt und unter *brūscum* angeführt.

⁷⁹ Im FEW 1, 575 irrtümlich aus npr. *brusc* ‘rude au toucher’ erklärt.

am Stamm des Ahorns', sondern vom eben genannten lat. *brūscus*. So erklären sich:

ait. *brusco* 'fuscello, festuca' (14. Jh.), com. *brusch* 'id., pezzetto piccolissimo, come di legno, paglia', tessin. *brusk* 'Überreste von Schalen gedörرter Kastanien' (*AIS* 1292, P. 70; cf. auch *Kaeser* 113), friul. *brusc* 'fuscello, stecco minuto', *brúsko* pl. 'dürres Reisig' (*AIS* 559, P. 357), aus Oberitalien vermutlich entlehnt das ver einzelte, im kalabresisch-lukanischen Grenzgebiet von Rohlfs erhobene *vrúška* 'bacchetta, verga' (*AIS* 561, P. 745)⁸⁰;

mlat. *brusca* 'Reisig' (Genua 12./13. Jh., *Mlat.Wtb.Bayr.Akad.*), agen. 'bruscolo' (15. Jh., *AGI* 15, 51), asen. 'id.' (14. Jh.), avicent. 'fuscello' (1562, *Bortolan*), ait. 'stoppia, ramoscelli secchi per far scope o usati come combustibile' (1602), mant. *brusche* pl. 'stoppie, fuscelli', trent. *tirar brusche* 'sorteggiare', ven. *brusche* 'bruciaglia, brucioli, stoppa, frasche; stipa, sterpi tagliati e legname minuto da far fuoco', friul. *brus'cie* sg. 'bruciaglia'. Aus ven. *brusche* bzw. friul. *brus'cie* entlehnt sind istročakav. *bruškva* 'assula, der Span', *bruškrica*⁸¹, und resian. *brušča* (mit den Varianten *brüsča*, -e) 'dürre Strauch- oder Baumzweige' (Baudouin de Courtenay, *Texte*, 83, 148, 247, 279, 630); aus dem Genuesischen stammt siz. *vrusca* 'fuscello secco, lisca del lino'.

Davon sind abgeleitet it. *brùscolo* 'minuzzolo piccolissimo e leggerissimo di legno, o paglia' (seit 14. Jh.), mant. trent. *brùscol*, bologn. *brúsquel*; ferr. *brùscla*, poles. *brùscola* 'fuscello, festuca', vegliot. *brúskole* pl. 'sarmenti' (daraus entlehnt istročakav. *brùškula* 'der Span'); V. Vestino *bröški* 'bruscolo'; kors. *bruscaglia* 'frascume'⁸²; Todi *bruscúglie* pl. 'foglie secche, specialmente di quercia'; friul. *bruscàndul* 'fuscello, stecco minuto', Zara *bruskándoli* 'Prügel' (Wengler 97).

Ausgehend von *brusca* 'kleiner Ast' (und nicht von lat. *brūscum* 'knorriger Auswuchs am Stamm des Ahorns', *FEW* I, 575 mit N 10) erklären sich it. *bruscare* 'mondare le piante dalle parti secche' (16. Jh., mit der Ableitung *dibruscare* 'id.', 16. Jh.), amoden. *bruscar* 'frondes amputare' (Bertoni 45), valsugan. 'potare, ripulire', veron. 'potare, spec. le viti' (17. Jh., *Trevisani*), VittorioV. 'potare', vicent. *bruscare* (seit 1560), poles. 'id.', trevis. ven. istr. *bruscar*, friul. *brus'ciā* (cf. auch *AIS* 1315), daher aven. *bruscadura* 'bruscolo' (1459, Frey); veron. *bruscar* 'raccogliere', ven. 'buscare, procacciarsi ed ottener che che sia con industria', friul. *brus'ciā* 'raccogliere i rami secchi'; ferr. *brusclàr* 'raccogliere, racimolare' (neben *brùscla* 'bruscolo'), poles. *bruscolare* 'raccogliere i piccoli ramoscelli che rimangono a terra durante il taglio periodico degli alberi' (*RG* 15, 159)⁸³.

⁸⁰ Das Wort ist Maskulinum; das -a von kalabr. *vrusca* in der *EncHisp.* I, 142 beruht auf einem Lesefehler.

⁸¹ K. ŠTREKELJ, *Slawische Lehnwortkunde*, 8.

⁸² Dazu auch kors. *bruskážuli* 'trucioli dal falegname' u.ä. (*ALEIC* 1441).

⁸³ Dazu wohl mlat. *bruscolaioli olera vendentes* (1518, *Stat. gab. Città di Castello*, 3 v^o), *quod nullus bruscholaiolus vel bruscholaiola, palaiolus vel palaiola vel quis alias possit stare diebus sabbati ad emendum ad portas* (1518, *Stat. Città di Castello*, 59 v^o).

Im Galloromanischen und Iberoromanischen sind bezeugt HSav. *bru* m. ‘brin de bois, de paille, ou grain de poussière tombé dans l’œil’, Poncins *brüs* pl. ‘débris de n’importe quoi’; asav. *bruchia* f. sg. ‘menu bois’ (Abondance 1459, *MDChabl.* 19, 37), Saxel *brūðə* pl. ‘débris laissés au fond de la crèche’, Genf *brüð*, Ruffieu *brüts* ‘débris de paille, de foin’; neuch. Waadt Genf *bruchon* (lokalfranzösisch, mit mundartlichen Varianten) ‘menu brin de paille, d’herbe, de feuille, etc., qui se trouve dans un liquide, dans un mets, dans le beurre; grain de poussière dans l’œil’ (*GPSR* 2, 868), HSav. *brüðð*, Semine *brouchon*, Albertv. *bruston*, Bozel *bortsō*, Couzon *brotson*. Viriat *bruðð* (dazu Viriat *ebrüðunó* ‘enlever les débris de bois qu’on a taillés’, Durafour); dauph. *bruchola* f. ‘chicot, bûchette à allumer le feu’ Ch; ferner, geographisch auffällig, ang. (Brissac) *brucher* ‘nettoyer’ (*brucher les choux* pour en faire la soupe); apr. *brusca* ‘rameau’ (Marcabru), Mallorca ‘broza, maleza’, Eyvissa ‘ramutxalla, conjunt de branques primes dels arbres’ mit den Ableitungen mlat. *bruscare* ‘entästen’ (1288, 1289, J. Serra Vilaró, *Baronies de Pinós i Matapiana* 2, 416–417) und Tortosa *brusquil* ‘bosch espès, de difficile pas’; sp. navarr. *brusca* ‘leña menuda’. Bask. (bnavarr.) *broska* ‘conjunto de restos sin valor que se recogen y arrojan con la escoba’ (dazu *broskatsu* ‘lieu rempli de broussailles’) ist romanischen Ursprungs. Das *o* erklärt sich wohl durch Einfluß der bedeutungsverwandten Wörter soul. *brosta*, *borosta*, *bosta* (< apr. *brosta*, *FEW* 1, 576). In Katalonien ist *Brusca* Orts- und Familiename, *castrum meum de Bruscha* (1179, *L.Feud.Maior* 2, 340, 341), *Johan de Bruscha* (Valencia 1358, *AHDE* 17, 668).

Aus spätlat. *brūscus* erklärt sich auch, in adjektivischer Verwendung (cf. p. 342), it. *brusco* ‘di sapore aspro (vino); aspro, severo’ usw., in der letztern Bedeutung schon bei Dante, im Personennamen *Amicus Bruscus* noch früher (1100, *CD. Genova* 1, 14). Corominas möchte aspan. *brusco* ‘tosco’ bei Lucas Fernández (1514) unabhängig vom it. *brusco* (das später ins Französische und Spanische gedrungen ist) aus sp. *brusco* ‘*Ruscus aculeatus*’ erklären; dafür spräche auch agaliz. *brusco* ‘áspero, malhumorado’ (14. Jh.). Dies ist theoretisch möglich; doch sollte man entsprechende Beinamen aus Urkunden Spaniens und Galiziens anführen können. Ich habe keine gefunden.

4. Lat. *brūscum* ‘Auswuchs des Ahorns’ und anklingende Wörter zur Bezeichnung von Furunkeln, Pusteln

Lat. *brūscum* ‘Auswuchs des Ahorns, Maser’ (Plinius) hat sich erhalten in afr. *bruiz* ‘broussin d’érable’ BenSmaureH, apik. *hanas de bruis* ‘vases faits de broussins d’érable’ (Douai 13. Jh.)⁸⁴; ferner in schweizdt. *brüsch* ‘Maser, Brüschi, wie es die Dreher nennen’ (16. Jh.–1666). Wartburg stellt apik. *bruis* zu gall. **brūko-* (cf. oben p. 324); die Belege aus BenSmaureH und Froissart⁸⁴ erwähnt er nicht. Schweizdt.

⁸⁴ Auch ahain. *brus* bei Froissart in der Bed. ‘broussin’, wie Gdf. angibt? Die Textstelle lautet *les arbres tant chenes que brus / et les lieus plaisans et ombrus.*

brüschen wäre nach ihm wohl durch Klosterwerkstätten vermittelt worden, also gelehrt. Ursprungs. Dies anzunehmen, besteht kein zwingender Grund.

Sonst lebt *brūscum* nur in übertragenen Bedeutungen weiter: ait. *brusco* ‘pustoletta’ (Lodovico Dolce, Venedig 16. Jh.), tessin. *brūsk* pl. ‘pustola’ (*AIS* 686, P. 32), com. *brūsch* ‘sorta di enfiati, che vengono sulle mamme alle vacche’, westtrent. *brušk* ‘foruncolo’ (*AIS* 685, P. 341), Livinallongo *brušk*, ampezz. *brusco*, Comélico *brúsku*, bellun. *brusch* ‘pustola’, vicent. ven. *brusco* ‘id., fignolo, ciccione’, friul. *brusc*, istr. *brusco* ‘foruncolo’, vegl. *brusk* (Bartoli 2, 47); bergam. *bröscatèl* ‘bollicella, pustolettia, enfiato che viene alla pelle; certi tumoretti che spuntano sulle guancie e sulla testa, spec. ai fanciulli; cosso, enfiatello che viene comunemente sul viso’; ferr. *bruschèt* ‘fignolo, foruncolo, bitorzolo’; trent. *brúškolo* ‘pustola’ (P. 344), tosk. *brúskoli* pl. (P. 554); Cortona *bruskalino*, umbr. *bruskarélllo* (P. 555).

Auffällig sind sard. (Bitti) *bruskèddà* ‘foruncolo’ (*AIS*), Fonni *bruss-èddà* ‘id., ascesso’, logud. (Siligo) *fruscheddas* ‘tumori, foruncoli’ (Ferraro 290) usw. Wagner, *Diz. I*, 231, erklärt diese Wörter direkt aus lat. *brūscum* und vergleicht ait. *brusco*, das indessen nur bei einem Autor aus Venedig bezeugt ist; daher können die sardischen Formen kaum aus der italienischen Schriftsprache entlehnt sein.

Daneben sind in gleichen oder ähnlichen Bedeutungen verschiedene anklingende Wörter bezeugt, die zum Teil mit *bruscum*, **bruscia* verknüpft wurden, doch zu Unrecht. Vielmehr ist auszugehen von langob. **BROZ* ‘Knospe, Sprosse’ für Todi *bròzza* ‘nodo di tronco o di ramo’ (vgl. das verwandte got. **brut* > apr. *brot* ‘pousse, bout’, Villard-de-Lans *bróta* ‘nœud d’un arbre’, Crém. *brotü* ‘nouveux, raboteux’ usw., *FEW* 1, 578)⁸⁵, übertragen it. *bròzza* ‘bollicina pruriginosa, pustola’, piem. *brossa* ‘brozza, cosso’ (> Usseglio *bruse* ‘pustole’; aost. *broussin* ‘boutons sur la peau’, im *FEW* 1, 574b irrtümlich unter **bruscia*)⁸⁶, alto milan. *bròssa*, V. Verzasca *šbrøs* f. pl. ‘bitorzoli’; nonsberg. *brussèla* ‘pustolettia, fignolo, bolla’, valsugan. ‘bitorzolo, pustola’ (Gamillscheg, *Rom. Germ.* 2, p. 137–138). Eine Übertragung von Sprossen auf Hautkrankheiten findet sich auch in aveyr. *broutoú* ‘bouton, bourgeon’, *broutounát* ‘couvert de bourgeons; échauboulé, couvert d’échauboulures, ou petites pustules, couvert de boutons’ (< got. **brut*), und in fr. *bourgeon*, das sekundär (seit 1538) ‘bouton qui vient au visage’ bedeutet (< **burriō* ‘Knospe’).

Auf Ableitungen von **BRŪSJO-* weisen (Schorta, *DRG* 2, 546) engad. *brüzé* ‘Pustel’, kollektiv *brüzéla*; mittelbündn. surselv. *baržöls* pl. auch in den Bedeutungen ‘Furunkel, Eiße’, surselv. *buršáls*, valtell. *brizö* ‘pustola’ (P. 216), *brüzö* (P. 227), Introbio *bruzöł*; Bormio *brosola* (1698, Bläuer-Rini 126), tessin.

⁸⁵ Cf. auch *AIS* 544 P. 612 und 1358 P. 547.

⁸⁶ Npr. *broussoulun* ‘échauboulures, éruption cutanée, qui fait ressembler la peau à la bruyère en fleur’ gehört dagegen zu npr. *broussolo* ‘petite bruyère’; ang. *brosson* ‘papule, bouton sur la peau’, auch *brusson* ‘bouton’ (*FEW* 21, ...), zu afr. *broçon* ‘touffe’, *broçonner* ‘bourgeonner, reverdir’ (*FEW* 1, 572–573).

brizōra (P. 31), im Ossolatal *brüzöla* (P. 109) usw., cf. *AIS* 686. Der älteste Beleg steckt wohl in abergam. *brusola*, das ferunculus (d. h. furunculus) übersetzt (14. Jh., Lorek 101). Dieselbe Grundform verlangen aber auch amiat. *bròscia* ‘gonfiore sotto gli occhi’, Todi *bròscia* ‘vescica’⁸⁷, abruzz. (Ripalimosani) *vrušə* ‘vaiolo, vaccinazione, e la pustola stessa’, apul. (Gargano) ‘vaiuolo’ (Melillo 53); Cortona *brùciolo* ‘bolla, pustola’, abruzz. *vruçele* ‘vaiolo’ (Bielli), Gessopalena *vrùscele* ‘piccola pustola’, Lanciano *vrùçele* ‘signolo, foruncolo’, Toro *brùsciolo* ‘piccolo ensiamento della pelle, bollicola’ (Trotta 3), Agnone *vroscele* ‘bitorzo, bitorzolo’, neapol. *vrùsciolə* ‘foruncolo’; mlat. *brusciolus* ‘carbunculus’ (Rom 15. Jh.), aret. *brusciólo* ‘piccola postema’, amiat. *bruciòlu* ‘piccolo foruncolo’ (dazu *ID* 13, 211; 18, 182), umbr. (Città di Castello) *brosciòlo* ‘pustola, tumore, ciccone’, siz. (Siracusa) *brucioli* ‘piccoli tumortetti che soglion nascere nella cute, e cagionarvi rubore e prurito’ (Macaluso).

Diese Wörter gehören zweifellos (obschon es Schorta nicht in Erwägung zieht) zu rom. *BRŪSIĀRE ‘brennen’ (> engad. *brüschar*, surselv. *barschar*, oberit. *brüzá*, *brüžá*)⁸⁸. Lombardin definiert engad. *brüsöhöla* mit ‘Hitzblättern, Ausschlag’, Vieli surselv. *barschol* mit ‘Eiterbläschen, Hitzbläschen’. Man vergleiche ferner valvest. *brüžo* f. ‘scabbia’. Dem engad. *brüsöhöla* entspricht genau bearn. *brusole* ‘bouton enflammé, pustule’, woneben Barèges *brusò* m. ‘anthrax, gros furoncle’, Gers *brusá* ‘cuire, démanger’ und bearn. *bruse* ‘étincelle’ bezeugt sind. Bearn. *bruslou* ‘bouton enflammé, pustule’ steht neben bearn. *bruslå* ‘brûler’.

*BRŪGJA (oder *BRUDJA) ist die Grundform von veron. *broza* ‘scabbia’ (1473, Cipolla 96), *broze* pl. ‘escare’ (17. Jh., Trevisani p. V), veron. *broša* ‘crosta, escara, lattime (dei bambini)’, Vittorio V. *bróža* (*ž* = *dž*) ‘bolla, boccia, impetigine, pustola’, vicent. *brosa* (*s* = *š*, stimmhaft) ‘escara’, poles. *bróza* (*z* = *ž*, d. h. *dz*), ven. triest. *bróža* ‘brozza, bollicelle pruriginose che nascono in varie parti del corpo; schianza;

⁸⁷ Der abweichende Stammvokal durch Einfluß von langob. **broz*.

⁸⁸ Dieses Verbum habe ich aus dem Gallischen erklärt (*VRom.* 12, 117); doch bleibt die Verknüpfung mit idg. **bhreus-/bhrüs-* ‘brausen, wallen’ (*IEW* 171) oder **bh(e)reu-* ‘sich heftig bewegen, wallen’, woher **bhre-n-u* mit Beziehung auf züngelnde Flammen, got. ahd. *brinnan* ‘brennen’ usw. (*IEW* 144), unsicher. Nicht weniger problematisch scheint die Annahme JUDS, wonach das von **brasia* ‘Glut’ (ait. *bragia* bei Dante, apiem. *braxa* ca. 1300, *BSSS* 27, 43) abgeleitete **brasiäre* (> milan. *brasá* ‘abragiare, infiammare’) unter dem Einfluß von rom. *ustuläre* (> rum. *ustura* ‘brennen’, afr. *usler* ‘sengen’) zu **brūsiäre* geworden wäre (*DRG* 2, 216). Jedenfalls sind auf italienischem Sprachgebiet Vertreter von **brūsiäre* nur im Norden (in Orts- und Familien- oder Beinamen) alt bezeugt, nicht in der Toskana (it. *bruciare*) und im Süden, wo das Verbum erst im späteren Mittelalter auftaucht und entsprechende Ortsnamen jung sind. Die hier angeführten süditalienischen, von diesem Verbum abgeleiteten Wörter sind also relativ junge Bildungen. (Ganz in der Luft hängt die Annahme eines Zusammenhangs mit lat. *brūscus* ‘Ruscus aculeatus’ bei BATTISTI-ALESSIO, s. *bruciare*.) Zu fr. *brûler* cf. *FEW* 14, 81; zum etymologischen Problem von spätlat. *brasa* ‘carbones’ (*CGL* 3, 598, 7) COROMINAS, s. *brasa*.

escara', istr. *broša* 'crosta, escara'; bellun. *brogeta* 'pustola'. Die Vertreter von gall. **tegia* 'Hütte' zeigen an den betreffenden Orten in bezug auf die Entwicklung von -GJ- durchwegs dieselben Ergebnisse, während vergleichbare Wörter mit -SJ- heute nie -dž-, -dz- aufweisen.

*BRUGJA ist vielleicht vorromanischen Ursprungs. Es erinnert an surselv. *bargiel* (*bargiols* pl.), das mit engad. *brüschè* usw. synonym ist. Neben *bargiel* (*bargiøl*), *bargiols* (*barğols*), sind bezeugt Vaz *bargaintas*, Domat *bargénts*, Schlans *bargénas* u.ä., bei Condradin *brigeint* 'Säure' (d.h. 'Pustel'), *birgeint*. Diese Formen, stets mit *g* = ġ, können nicht, wie engad. *brüschè*, auf **brūsjo-* beruhen, sondern verlangen ein *g* im Stamm. Schorta (DRG 2, 547) verknüpft damit wohl zutreffend gall. *brigantes* 'vermiculi, qui cilia arare et exulcerare solent' (oben p. 323). Die bündnerischen Wörter weisen auf Umgestaltungen (-ente, -eolu an Stelle von -ante). Das oben erschlossene **brugja* wäre eine alte Nebenform, durch Kreuzung mit einem andern Wort entstanden oder mit *ru* < ? (cf. Pedersen 1, 43).

Mit lat. BRŪSCUM muß dagegen zusammenhängen apr. *brusc* 'ruche faite d'un tronc d'arbre creux' (Stat.Marseille, 174) usw., mit Entsprechungen, die vom Forez bis ins Languedoc reichen (vereinzelt bearn. *brusc* 'ruche d'abeilles'), im Osten bis in die waldensischen und provenzalischen Mundarten des Piemonts. Nach Angaben einiger Wörterbücher, des ALMC 611 und ALLy. 365 ist der so benannte Bienenstock zum Teil noch heute ein 'tronc d'arbre creux ou qu'on a évidé'; vgl. darüber (mit Belegen) ausführlich W. Brinkmann, *Bienenstock und Bienenstand in den romanischen Ländern*, p. 120–123. Von hier aus erklärt sich die Übertragung auf apr. *brusc* 'tronc du corps'⁸⁹, aveyr. 'poitral, poitrine, sternum d'un animal' und Lauragais 'tronc, buste, poitrine'.

Auf andere Gefäße beziehen sich for. *bru* 'petite seille pour traire les vaches' (Gras), was durch den ALLy. 379 für P. 46 bestätigt wird; ebendort bedeutet *brü* 'ruche'. Ferner gehören hieher – nördlich der Zone, wo *brü* den Bienenstock bezeichnet – HSav. *bruçhe* f. 'esp. d'assiette ou de petite corbeille en écorce de sapin dont on se sert pour cueillir les fraises'; bourg. *bruchon* m. 'panier en osier sphérique et sans anses, dans lequel on met la pâte du pain pour la faire lever' (zahlreiche Belege), morv. 'corbeille en paille tressée', Vionn. *brütsō* 'boîte faite d'écorce où l'on met de la résine', HSav. *bruçhon* 'sorte de panier', Manigod 'coffin'; Villard-de-Lans *brüšę* (Duraffour).

Derselbe Typus taucht wieder in der Toskana auf, lucch. *brúscola* 'specie di gabbia fatta di giunchi prima avvolti bene in forma di corda, aperta di sopra e di sotto come una ciambella che si empie di olive frante per poi premerle sotto lo strizzo o torchio'. Nach dem AIS 1351, 1353 lebt dieses Wort bis südlich von Livorno (P. 550).

⁸⁹ Im FEW 1, 576 N 4 wird die Zugehörigkeit dieses Wortes zu *brusc* 'ruche' zu Unrecht bezweifelt.

Eine genaue Parallele zur Bedeutungsentwicklung bieten die Vertreter von gall. **bonu-*, **bunnu-* mit der romanischen Ableitung **bunnia*⁹⁰, woher lang. *bougno* ‘souche d’arbre’, sekundär Wallis *búñø* ‘écuelle ou baquet rond fait d’une seule pièce de bois’ (*GPSR* 2, 636–637)⁹¹, Waadt ‘excroissance, nodosité d’un arbre; bosse, enflure à la tête; enflure provenant d’une piqûre d’insecte; abcès, bouton’ (*GPSR* 2, 637), ähnlich in französischen Mundarten (*FEW* 1, 628); cf. insbesondere auch engad. *bügna* ‘Knorren, Knoten, Beule (an Bäumen)’ und gen. *bügna* ‘tumore accompagnato d’infiammazione’ usw., daneben meist *buñón* u.ä. ‘foruncolo’, verbreitet bis in die Romagna, Friaul und Istrien (*AIS* 685).

Die Bedeutungsentwicklung von ‘Auswuchs beim Ahorn’ zu ‘Bienenstock’ erklärt sich nicht durch die Annahme, daß Bienen in solchen Auswüchsen ursprünglich ihr Nest gehabt haben (denn dies ist nirgends nachzuweisen und auch kaum möglich, da sich das Maserholz durch größte Härte auszeichnet). Vielmehr ist daran zu erinnern, daß das Holz dieser Auswüchse (Maserholz) seit jeher zu Gefäßten verarbeitet wurde. So erklärt sich auch afr. *mazere* ‘coupe de *madre*’ < anfrk. *maser* ‘knorriger Auswuchs am Ahorn’. Eine Übertragung von *brūscum* ‘Gefäß aus Maserholz’ (nicht belegt) auf andere primitive, aus einem Stück Holz geschnitzte Gefäßte, insbesondere auf ausgehöhlte Teile von Baumstämmen oder Rindengefäßte, geflochtene Körbe, war naheliegend. In ähnlicher Weise bedeutet saint. *madre* heute

⁹⁰ Zur Ableitung auf -ia cf. unten p. 358. Mit gall. **bonu-* verwandt sind mir. *bun* ‘stock, bottom, hole, trunk of the tree, foundation’, mkymr. *bôn* ‘bottom, base, root, stump, trunk, stock, stem’; gall. **bonu-* hat sich wohl gekreuzt mit vorgall. **munno-* in ähnlichen Bedeutungen, daher **bunnu-*. Cf. dazu COROMINAS 1, 487; *FEW* VI/3, 225; WALDE-POKORNY 2, 190 (<?); LANE, *Language* 13, 21 (zu **bhen-* ‘schlagen’?). Der Ansatz gall. **bugno-* (*DRG* 2, 593) hängt in der Luft.

⁹¹ In entsprechender Bedeutung schon spätlat. *bunia*, das durch aengl. *byden* ‘cupa, dolium’ übersetzt wird (8. Jh., *CGL* 5, 404, 35), ferner die bis jetzt unerklärten Wörter aengl. *bune* f. ‘cup, beaker, drinking vessel’ (< kelt. **bonā*) und mlat. *bunnum* ‘stump’ (1452), ‘cask’ (1470) laut R. E. LATHAM, *Revised Medieval Latin Word-List*, London 1965, aus **bonja-* < -io- (mit regulärer Entwicklung von o > u und -nj- zu -nn- im Englischen), *bognonus* ‘grande écuelle en airain’ (Marseille 1278, *ALMA* 26, 19); ferner frecomt. *bugnon* ‘ruche pleine’, Wallis *buñõ* ‘ruche d’abeilles en forme de tronc d’arbre creusé’ (*GPSR* 2, 638), Ronco *büñún*, vsoan. *buñon*, piem. *bugnún*; ait. *bugno* (13. Jh.), tessin. (Mergoscia, Gandria) *büñ*, moden. id. (P. 464), ven. *bugno*, tosk. umbr. *buño*, kors. *buñu* (*ALEIC* 1255) > nordlogud. *buñu*; auf andere Gefäßte übertragen versil. *bugno* ‘specie di bigoncio scavato in un grosso tronco di castagno, per riporvi farina, ecc.’, kors. *buñgu* ‘specie di botte ove si fa la lisciva’ (*ALEIC* 1689), Vico Canavese *büña* ‘runder Waschbottich mit zwei Handhaben’ (*AIS* 1523), ait. *bugna* ‘paniere, vaso composto di cordini di paglia legati con roghi, per tenervi entro biade, crusca, ecc.’; *búgnola* (beide 15. Jh.). Cf. dazu BRINKMANN 123; *AIS* 1157; *FEW* 1, 628–629. – Nach der Verbreitung der Wortfamilie zu urteilen, handelt es sich wohl um ursprünglich vorindogermanisches (ligurisches?) Sprachgut, das durch Kelten nach Britannien und Irland gebracht wurde. BATTISTI-ALESSIO (s. *bugna* 2) trennen die hier angeführten Wörter zu Unrecht von jenen in der Bedeutung ‘tumore, foruncolo’.

nicht mehr ‘Gefäß aus Maserholz’, sondern einfach ‘plat de bois; coffineau; vase de bois servant pour le jus des vendanges dans les treuils’, und saint. *mazarine* ‘grand plat de cuisine en terre cuite, propre à mettre sur le feu’; cf. *FEW 16*, 539. Auch Vertreter von gall. **bunnu-*, rom. **bunnia*, ursprünglich ‘Baumstrunk, Baumstamm’, bezeichnen aus einem Baumstamm ausgehöhlte Gefäße, insbesondere Bienenstöcke (p. 350).

Das im *FEW 1*, 575 irrtümlich an die Spitze des Artikels *brūscum* gestellte *brūsk* ‘champignon’ habe ich p. 343 behandelt.

Bedeutungsverwandt und z. T. synonym mit lat. *brūscum* sind einige im *FEW* unter **bruscia* eingereihte Wörter. Sicher zu afr. *broce* ‘broussaille’, apik. *broche* (< *BRŪCIA, p. 326), afr. *broçon* ‘touffe’, norm. *brouchon* ‘jeune pousse, bourgeon’ usw. gehören afr. *brochonnu* ‘(bâton) noueux’, mfr. *brossonneux; brosseronné* ‘nouveux (d'une tige à branches écotées)’; bress. *breukhe (bröz)* ‘broussaille; grosse branche toute hérissée; noeud, reprise dans un arbre’, *debreukhé* ‘débarrasser un arbre de ses noeuds’.

Fr. *broussin* ‘excroissance qui vient à quelques arbres, et particulièrement aux érables, et dont on se sert dans la tabletterie’ ist seit dem 13. Jh. bezeugt, *brossin* 1536. Daneben finden wir die Variante *broissin* (1397), die auf BRŪCIA weist (p. 355).

5. Spätlat. *brūscus* ‘Mäusedorn’ und spätlat. *brīscus*; Vorgeschichte von lat. *brūscum* ‘Auswuchs des Ahorns’ und mlat. *bruscia* ‘Gestrüpp’

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich:

1. Vertreter von BRŪCUS ‘Heidekraut’ mit Varianten lassen sich in Oberitalien (besonders im Westen), in Graubünden usw., fast in der gesamten Galloromania und auf der Pyrenäenhalbinsel nachweisen. Abweichende Formen erklären sich z. T. aus Kreuzungen mit andern Wörtern, so insbesondere mit einem Stamm **brūsk-*, *bruscia* ‘Gestrüpp’, der seinerseits durch das Zusammentreffen mit *brūcus* zu *brūcia* umgestaltet wurde. Die Hypothese Gamillschegs, wonach sich im Gallischen auf ein und demselben Gebiet die beiden Entwicklungsstufen **wroik-* > **brocc-* (**broccia* ‘broussaille, bruyère’) und **wroik-* > *brūc-* (fr. *bruyère*) erhalten hätten, ist unwahrscheinlich. Man müßte annehmen, zwei ungefähr gleichwertige Wörter für Pflanzen wären zu verschiedenen Zeiten übernommen worden, oder wir hätten einen älteren gallischen Sprachtypus (**brocc-*), über den sich ein jüngerer (durch spätere Zuwanderung) geschichtet hätte (*brūc-*). Hier wie in andern Fällen zeigt es sich, daß in Laut und Bedeutung einander nahestehende Wörter nicht unbedingt gleichen Ursprungs sein müssen (cf. auch surselv. *burschin*, das weder zu mlat. *brūcus* noch zu *bruscia* gehört, sondern zu **brūsiāre* ‘brennen’, p. 329).

2. Lat. RŪCUS ‘Mäusedorn’ muß in alter Zeit in ganz Italien sowie auf heute deutschsprachigem Gebiet, besonders der Ostalpen, gelebt haben, vereinzelt auch in Südfrankreich.

3. Spätlat. BRŪSCUS ‘Mäusedorn’ lebt bodenständig weiter besonders in Mittel- und Oberitalien, in Sardinien, in der deutschen Schweiz, in Frankreich im wesentlichen von der Bourgogne an südwärts, und auf der Pyrenäenhalbinsel (neben spät entlehnten Entsprechungen, it. sp. *brusco*, mhd. mnd. *brüschen* usw.).

4. Lat. BRŪSCUM ‘Maser’ hat sich erhalten in der deutschen Schweiz (veraltet), in übertragenen Bedeutungen in Mundarten der Lombardei, des Tessins und östlich anschließender Gebiete sowie in Sardinien; in Frankreich von der Bourgogne an südwärts und (in analoger Bedeutung) auch in der Toskana.

Spätlat. BRŪSCUS ‘Mäusedorn’ trennt man nicht gerne von RŪSCUS. Eine Kreuzung mit **brūko-* ‘Heidekraut’ setzt voraus, daß *brūscus* von Oberitalien aus (wo **brūko-* bodenständig ist) nach dem Süden und nach anderen Gebieten der Romania verbreitet wurde. Dies scheint nur möglich unter der Annahme, daß *brūscus* als Arzneipflanze, worauf die ältesten Belege tatsächlich weisen⁹², durch aus Oberitalien stammende Ärzte, wie Plinius Valerianus, verbreitet wurde oder allgemein durch von Oberitalien ausgehende sprachliche Einflüsse nach Mittel- (und Süd-)Italien zur Zeit der langobardischen Herrschaft⁹³.

Dieselbe Voraussetzung gilt für die Vermutung von Corominas, lat. *rūscus* habe sich mit dem synonymen «gall. *brisgo*» vermengt. Bezeugt sind *brisconis* (CGL 3, 587, 41), *briscone* ‘hulis boum’ (AhdGl. 3, 494, 28) und spätlat. *brīscus* (Plinius Valerianus, 6. Jh., cf. J. André, *Lexique*). Denn Vertreter davon lassen sich nur in Oberitalien (und Frankreich) nachweisen, nicht in Mittelitalien: daher aligur. *brisca* ‘stelo di ginestra’⁹⁴, gen. ‘*brusca*, sorta d’erba che si adopera nello spalmare i bastimenti’^{94a}; Novara *briscom* ‘Ruscus aculeatus’ (AnnMinAgr. 60, 156), *Brisconno* als Ortsname (742, 784, 999)⁹⁵ > *Bruscó* (Milano), offenbar beeinflußt durch Vertreter von lat. *rūscus*, *brūscus*; bellun. *briskāndoij* ‘luppolo’, so von T. Cappello erhoben in Carve, Mel, Trichiana und Sospirolo (AIVen. 116 [1957], 12) neben weiter verbreitetem *bruscāndoij* (p. 343). Dann wäre das *f*- des mit lat. *rūscus*, *brūscus* und *brīscus* ebenfalls synonymen *frisgone* (CGL 3, 628, 43; AhdGl. 3, 472, 7) sekundär, was sehr wohl möglich ist⁹⁶; andernfalls müßte man annehmen, *frisgone* (> afr. *fresgon*,

⁹² Cf. auch NEMNICH 2, 1188: «Ehemals wurden verschiedene Theile dieser Pflanze in der Arzney gebraucht.»

⁹³ Cf. dazu die von Oberitalien ausgehende Sonorisierung der intervokalischen *-p-*, *-t-*, *-k-* > *-b-* (*-v-*), *-d-*, *-g-* in der Toskana (besonders im 8.–9. Jh.) und südlich anschließenden Gebieten (P. AEBISCHER, *Estudis Romànics* 8 [1961], 245–263).

⁹⁴ G. Rossi, *Gloss. medioev. ligure* (MiscStorII. 35, 111).

^{94a} Cf. auch milan. *brisch* ‘giunco’ und valtell. *brisc* ‘sala da tessere stuioie’, die SALVIONI (R 39, 437) und JUD (ZRPPh. 38, 25 N 2) kaum zutreffend beurteilt haben.

⁹⁵ CD.Longob. 1, 230, SCHIAPARELLI; CD.Langob., HPM 13, 112, 1701.

⁹⁶ Doch wie entstanden? Die umgekehrte Auffassung vertritt E. KLEINHANS (FEW 3, 807), ohne sie aber etymologisch zu begründen; cf. oben p. 333.

(*fregon*, nfr. *fragon*) wäre ein ganz anderes Wort. Die */*-Formen sind im wesentlichen beschränkt auf Nordwest- und Westfrankreich (vereinzelt im Lothringischen)⁹⁷; sie weisen auf **frisicone* oder ähnlich⁹⁸, woher (mit früher Synkope) *frisgone*. Nicht synkopiertes **frisicone* ergab durch Kreuzung mit spätlat. *brīscus* lang. *bregou*; **frisgone* + *brīscus* erklärt BAlpes *bregū*, lim. *bregou*, *brigou* usw. (FEW 3, 806)⁹⁹.

Weniger wahrscheinlich scheint die Hypothese V. Bertoldis, *brūscus* sei entstanden durch Kreuzung von lat. *rūscus* mit *brūscum* 'Auswuchs des Ahorns' (R 54, 461). Diese spezielle Bedeutung von *brūscum* steht derjenigen von *rūscus* nicht sehr nahe, und noch weiter davon entfernt sich die Übertragung auf Furunkeln usw. Auch in diesem Falle müßte *brūscus* doch wohl in Oberitalien entstanden und nach Süden gewandert sein, denn Vertreter von *brūscum* fehlen zum mindesten heute südlich von Perugia, während ebendort solche von *brūscus* gut bezeugt sind.

Nach Ausweis der sicheren romanischen Entsprechungen ist *BRŪSCUM* 'Maser' mit *ū* anzusetzen (nicht mit *ü*, wobei das *ū* durch Kreuzung mit einem andern Wort [mit welchem?] zu erklären wäre). Da *brūscum* zuerst bei dem aus Como gebürtigen Plinius auftaucht und Entsprechungen noch heute besonders in Oberitalien und Südfrankreich leben, dürfte Plinius *brūscum* aus einer Substratsprache entlehnt haben. Die meisten romanischen Formen stammen daher wahrscheinlich direkt aus dem Gallischen. Das Wort wird nur vereinzelt in Rom bekannt geworden sein, durch Plinius selber oder durch Handelsbeziehungen; so kam es nach Sardinien.

Im Zusammenhang mit der Vorgeschichte von *brūscum* 'Maser' muß die Herkunft der Familie von **bruska*, **bruscia* 'Gestrüpp', sekundär 'Maser' (mfr. *broissin*), untersucht werden.

Es scheint zunächst naheliegend, das erschlossene gall. **BRUSKA*, kollektiv rom. *bruscia*, mit mir. *brusc* 'Krume, Abfall, mit Abfall bedeckter Boden' zu vergleichen (< **brusku-*). Damit verwandt sind mir. *brus* 'the cleaning or refuse of corn; small lopping of trees', 'Staub, kleine Bruchstücke, Häcksel, abgeschnittene Zweige'; *brosna* m. 'Holz- oder Reisigbündel' (< **brustonio-*). Pokorny stellt diese

⁹⁷ Darf man wegen bergam. (*Strozza*) *fruscù* 'agrifoglio' neben Rota *bruscù* (Caffi 2, 58) alte */*-Formen auch für Oberitalien ansetzen?

⁹⁸ Etymologie unbekannt. Wenn **frisicone* anzusetzen ist, so kann man darin das *iko*-Suffix von Pflanzennamen sehen, vgl. lat. *brassica* 'Kohl' (<?), *battica* 'iogima' (<?, CGL 3, 591, 63 usw.), *battiga* 'lingua canina' (CGL 3, 592, 25) > Sologne, Vierzon *bage* f. 'cynoglosse' (RIFL. 8, 87). Das Suffix *-one* findet sich in Pflanzennamen vorromanischen, aber auch romanischen Ursprungs.

⁹⁹ J. U. HUBSCHMIED sieht allerdings in *frisgone* eine spätgallische, aus **wriskon*- entwickelte Form, die kymr. *gwrysg* 'boughs, branches; twigs, stalks; haulm' < **wriskā* (< **wrd-skā*, WALDE-POKORNY 1, 274) entsprechen würde (brieflich, 26. 6. 1953). Anderseits hätte **wr-* auch *gr-* (land. *griskə* 'fragon', SeudreS. *grigue* 'touffe d'épines') und *br-* ergeben. Man würde aber in diesem Fall land. **grēskə* erwarten. Zu den *g*-Formen cf. auch oben p. 333.

Wörter zu einer Wurzel **bhreu-s-* ‘zerbrechen, zerschlagen, zerkrümeln’ und weist dabei auf gall. **bruscia* in afr. *broce* (er hätte eher afr. *broisse* anführen sollen), *IEW* 171.

Diese keltische Etymologie würde an und für sich besser für jene anklingenden Wörter passen, welche Futterreste in der Krippe bezeichnen. Doch bedeuten *bruscia*, **bruska* zweifellos ursprünglich ‘Gestrüpp’ (p. 328), und **brūscia* (p. 327) ist verwandt mit ait. *brusco* ‘fuscello, festuca’, ursprünglich ‘Mäusedorn’ (p. 345). Man beachte auch das Nebeneinander von cador. *brosse* ‘il tritume del fieno che resta nella mangiatoia’ und cador. *brusches* ‘pezzetti di legno di diverse lunghezze che si tengono in pugno lasciando scoperta una sola estremità per tirare a sorte’, was auf zwei verschiedene Etyma weist.

Man darf daher *bruscia* nicht ohne weiteres mit keltischen Wörtern verknüpfen, bei denen deutlich von einer Grundbedeutung ‘Abgebrochenes’ auszugehen ist.

Von den romanischen Wörtern, die ‘brechen’ bedeuten, hat nur ein einziges die Bedeutung ‘Gestrüpp’ entwickelt, *FRACTA*. Dieses substantivierte feminine Partizip (zu lat. *frangere*) liegt zugrunde den vereinzelten Belegen siz. *fratta* ‘cespugli’ (P. 896) und march. *fratō* m. (P. 558). Auszugehen ist von *fratta* in der Bedeutung ‘siepe di rami secchi’ (so in Amaseno, Lazio)¹⁰⁰, also einem Tothag, der aus abgebrochenen Ästen hergestellt ist. Dann wurde das Wort auf den Lebhag übertragen (so ebenfalls in Amaseno)¹⁰¹, von hier auf einen ‘sito alpestre, e imboschito, luogo di cespugli’ (in Neapel usw.). Auch in galloromanischen Mundarten hat *fracta* sporadisch eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht, Mons *fraite* ‘haie de bois mort’, morv. *frāte* ‘branchages d’un arbre’ (vendre un chêne avec la *frāte*), Sanc. *fretat* ‘broussaille’ (*FEW* 3, 754). Beim damit verwandten **fraxicare* ‘zerbrechen’, woher it. *frasca* ‘ramoscello piccolo, ramoscello tagliato per pastura alle bestie’, hat *frasca* nirgends die Bedeutung ‘Stauden, Gestrüpp’ angenommen (wenn wir von einigen Ableitungen abssehen); march. *um mūsku de fráske* (P. 567) bezeichnet eigentlich einen ‘bosco di frasche’, d.h. einen Ort, wo man ‘frasche’ gewinnt, wie mlat. *frascetum* (Torino 1242, *BSSS* 44, 297); ligur. *fraskūn* ‘cespugli’ (P. 179) und tosk. *fraskóni* (P. 590) sind junge Bildungen. Die galloromanischen Entsprechungen zeigen überhaupt nie die Bedeutung ‘Strauch, Stauden, Gestrüpp’, cf. afr. *fraische* ‘menues branches’, Lyon *frachi* ‘petite branche coupée’ usw. (*FEW* 3, 770)¹⁰².

¹⁰⁰ Cf. auch, in den südlichen Abruzzen, *fratta* ‘Rutengeflecht des Schlittens’ (*AIS* 1220a, P. 712). Anzunehmen, daß sich mit *fracta* gr. φράξτης ‘Zaun, Hecke’ vermengt habe, ist nicht nötig, um die Bedeutungsentwicklung von it. *fratta* zu erklären.

¹⁰¹ Nach der Karte ‘siepe’ des *AIS* 1422 ist campan. *frätta* ein ‘Flechtzaun aus Schilfrohr oder Ruten’ (P. 712), während der Lebhag (meist aus Dornsträuchern) ebendorf mit *sepo* (‘siepe’) bezeichnet wird. In einem großen Teil Mittel- und Südaladiens bedeutet *fratta* allgemein ‘Hag’ oder ‘Tothag’, aber ebenso häufig auch ‘Lebhag’.

¹⁰² Ganz unnötig ist die Hypothese ALESSIOS, wonach it. *frasca* mediterranen Ursprungs und mit (vor)lat. *brassica* ‘Kohl’ verwandt wäre (*StEtr.* 20, 140; *DEI*).

Bei der Familie von afr. *broisse* liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme, daß von einer Bedeutung 'abgebrochene Zweige' auszugehen ist.

Unter diesen Umständen ist die Frage zu prüfen, ob nicht doch ein Zusammenhang besteht zwischen *brūscia* und lat. *brūscum* 'Auswuchs des Ahorns', wie dies Wartburg im FEW mit dem Stichwort **bruscia* 'Auswühse' eigentlich annimmt. Dies scheint um so wahrscheinlicher, als einige Vertreter von *brūscia* mit lat. *brūscum* synonym sind (mfr. *broissin*, p. 351). Dazu kommen Wörter aus andern indogermanischen Sprachen, die sowohl an die Bedeutung von lat. *brūscum* erinnern als auch an jene von *brūscia* 'Gestrüpp', und die sich auf eine gemeinsame Wurzel idg. *BHREU-S 'schwellen, sprießen' zurückführen lassen:

mhd. *brūsche* f. 'mit Blut unterlaufene Beule', nhd. Handschuhsheim, oberhess. obersächs. preuß. *brausche* 'Beule am Kopf (infolge eines Schlages oder Stoßes)', ostfäl. (Eilsleben) *brusche*, hamburg. holstein. *brūsch*, schles. *brausche* 'Erhöhung, Geschwulst', rhein. *brausche* [brūšɔ] 'Hautblase infolge Druckes durch Arbeitsgerät, Insektenstich, Brandblase, Beule, Pocke'; dazu südhess. *brusch* adj. 'schwammig, aufgedunsen (vom Fleisch)'.

Auf Pflanzen, Holz u. ä. beziehen sich entsprechende Adjektive, die eigentlich 'schwellend, üppig sprließend' bedeuten: südhess. *brusch* 'nicht fest, nicht körnig (von zu üppig gewachsenem Getreide, von zu mastigen Futterrüben, von zu üppig in die Höhe geschossenen Bäumen); brüchig, ohne Festigkeit (von zu schnell Gewachsenem)'¹⁰³, rhein. *brausch* (-ou-, -ū-) 'knorrig, knotig, zwergfaserig, verwachsen, über trocken, spröde (vom Holz), dickschollig, ausgetrocknet (vom Acker)', pfälz. *brausch* 'spröde (vom Holz)', luxemb. 'spröde, brüchig (vom Huf), leicht, luftig (vom Teig)', elsäss. *brusch* 'strotzig, spröde, leicht zerbrechlich, brüchig (meistens von Holz und Pflanzen)', bad. *brausch* 'zerbrechlich, spröde (von mastigen Pflanzen, von zartem Gemüse und weichem Holz)', schwäb. 'spröde, brüchig (besonders von schnell gewachsenem Holz), kurzfaserig; mürb', schweizdt. *brūsch* 'mürbe, morsch, brüchig (von Holz, Leder)'; rhein. *bräuschig* 'schlecht geschlossen (vom Kohlkopf); schlecht zusammengebunden (z. B. von Garben)', südhess. *brauschig* 'üppig treibend (vom Weinberg), von üppigem Wachstum, mastig in die Höhe und Breite gegangen (von Kohlpflanzen und Bäumen)', luxemb. *brauschg* 'vielästig, verwachsen'.

Davon können nicht getrennt werden aisl. *brusk* 'Büschen, Gestrüpp', norw. (dial.) 'Büschen, Quaste'¹⁰⁴; ferner die Verben niedersächs. (Bremen) *bruusken* 'ein

¹⁰³ In dieser Bedeutung ist das Wort zusammengetroffen mit der Parallelwurzel *bhreus- 'brechen' (IEW 171). Cf. die folgende Anmerkung.

¹⁰⁴ Aisl. *briōsk* 'Knorpel', norw. dän. *brusk* und schwed. *brosk* in gleicher Bedeutung gehören nicht hieher (wie Kluge meint, s. *brausche*), sondern erklären sich aus der Parallelwurzel *bhreus- 'brechen' (J. DE VRIES, *Anord. etym. Wtb.*, 57), ebenso mnl. *broosc* 'zerbrechlich, brüchig', *broesch*, *broese*, *brose*, mnd. *brōsch*.

großes Geräusch machen, überkochen; große starke Blätter oder Zweige treiben, geil aufwachsen' (1767)¹⁰⁵; ohne *k*-Formans mhd. *brūsen* 'brausen' und seine Familie, die mit **bhreu-s-* 'zerbrechen, zerschlagen' zusammengetroffen ist, daher lüneburg. *brūs'n* 'brausen; stoßen, zerstoßen, quetschen, schlagen'¹⁰⁶ mit dem Substantivum lüneburg. *brūs'* f. 'Brause; Beule am Kopf, die von einem Stoß, Schlag oder Fall herrührt', hamburg. *bruus* 'id., Brausche'. Speziell auch auf Pflanzen und andere Dinge beziehen sich plattdt. *brusen* 'brausen, rauschen; überkochen; geraten, sich ausbreiten, neue Triebe werfen (von Pflanzen, zum Beispiel Erdbeeren), in die Ähren schießen (vom Korn)' (Berghaus), ostfries. *brūsen* 'brausen, sausen, wallen, gären, sich heftig bewegen; sich bauschen, schwollen, aufblähen, an Umfang zunehmen, wachsen; üppig sein, dicke tun, etwas darauf gehen lassen', rhein. *brausen* (-au-, -ū-) 'stark wehen (vom Winde); stark brodelnd kochen, hervorströmen (vom Wasser)', im Gebiet der untern Wupper 'üppig, stark wachsen (von Gewächsen)', Saarbrücken usw. *en opgebrūste kopp* 'aufgedunenes Gesicht' (*Rhein. Wtb. I*, 934).

Aus den nordischen Sprachen sind zu nennen norw. *brusa* 'sich ausbreiten, schwollen', dän. *bruse* 'brausen, rauschen; sich nach allen Seiten ausbreiten, schwollen (von Federn, vom Haarwuchs usw.)'; norw. (dial.) *bruse* 'Haarbüschel; Bock mit Haarbüschel in der Stirn; dichter Busch, Wacholder', anord. *brūsi* 'Bock' (als Ersatz für einen verbotenen Namen), norw. *bruse* 'Eigenname für den Bock', schwed. 'Widder'¹⁰⁷. Cf. dazu Falk-Torp *I*, 107; F. Holthausen, *Etym. Wtb. d. Alt-westnordischen; IEW* 171–172.

Schließlich ist an lit. *brūzgai* pl. 'Gestrüpp' zu erinnern (IEW 172), das sich mit lit. *bruzdūklis* 'Bolzen, Pflock, Knebel' vermischt hat, woher lit. *bruzgūlis* 'Knebel, Klotz; Auswuchs, Beule, Knorren', *brūzgulas* 'Büschel gefilzter Wolle'¹⁰⁸.

Aus idg. **bhreu-* 'sprießen' mit dem Partizip **bhrutós* erklärt sich wohl lat. *frutex* 'Staude, Strauch, Gesträuch'; aus dem dazugehörigen Präsens die Familie von

¹⁰⁵ Auch plattdt. *brusken* 'Frequentativum von *brusen*' (H. BERGHAUS, *Sprachschatz der Sassen*, Brandenburg 1880).

¹⁰⁶ Damit verwandt (zu **bhreus-* 'brechen') sind aengl. *br̄isan* 'zerquetschen, zerstoßen'; ablautend helgoländ. *bros* 'spröde, leicht zerbrechlich', ostfries. 'id., mürbe', ndl. *broos*, *bros*. Uengad. *braus* 'angefault, stockrot (von Baumstämmen)', Lavin 'spröde (vom Tuch)', surselv. *brausel* 'schwach, gedämpft, leise, heiser (von der Stimme)' sind kaum germanischen Ursprungs, sondern gehörten zur entsprechenden keltoischen Wurzel *BRŪUSO- (> mkymr. *breu* 'gebrechlich', nkymr. *brau*, mkorn. *brew* 'gebrochen', IEW 171). Dazu wohl auch mdauph. *br̄ouzīta* 'broutilles, brindilles, menus débris, restes', aveyr. *br̄ousīl* 'broutilles, brandes, menus bois, débris qui jonchent l'emplacement d'un bûcher' und (auf eine monophthongierte Form spätgall. **br̄osa* weisend) Teste *brouses* f. pl. 'très menus débris'.

¹⁰⁷ Zu den Tierbezeichnungen D. O. ZETTERHOLM, *Dialektgeografiska undersökningar*, Uppsala 1940, p. 62–63.

¹⁰⁸ E. FRAENKEL, *Lit. etym. Wtb. I*, p. 60, trennt lit. *bruzgūlis* gänzlich von *brūzgai*, wahrscheinlich zu Unrecht.

mhd. *brozzen* 'sprießen', *broz* n. 'Sproß', langob. **broz*, got. **brut*, die sich aus Lehnwörtern im Romanischen erschließen lassen (p. 347); cf. IEW 169.

Im Inselkeltischen ist **bhareus-* 'schwellen, sprießen' erhalten in air. *brū* f. 'Bauch, Leib' (< **brūs-ō[n]*), kymr. *bru* m. 'venter, uterus' (< **bhareuso-*); air. *bruinne* 'Brust' (< **bhrusnjo-*), akymr. nkymr. *bronn* f. 'Brust' (< **bhrusnā*), gall. **brunna* 'Brust weiblicher Tiere' (FEW 1, 566); air. *brollach* 'Busen' (< **bhrus-lo-* + -*āko-*); mir. *brūasach* 'mit starker, breiter Brust' (< **bhareus-to-*).

Zum letztern Typus gehören aengl. *brēost* 'Brust', aisl. *brjóst*, ablautend got. *brust-s* usw. (Pokorny, IEW, 170–171). Daß wirklich von einer ursprünglichen Bedeutung 'schwellen, sprießen' auszugehen ist, wird wahrscheinlich gemacht durch as. *brustian* 'knospen' und die damit verwandten Wörter südruss. ukrain. *brost* 'Knospe', bulg. *brăst* 'jüngere Sprossen' usw.; ferner durch mhd. *briustern* v.r. 'anschwellen'.

Der Flußname *Brusca* (7. Jh.–948, Jonas, *Vita Columbani*; MGH, *Dipl. reg. Germ.* 1, p. 186), heute *la Bruche*, in deutscher Form *Breusch*, Nebenfluß der Ill, BRhin, beruht auf gall. **brūska* 'die Angeschwollene'.

Die indogermanische Etymologie der bedeutungsverwandten germanischen Wörter erweist eindeutig nicht nur einen etymologischen Zusammenhang von (vor)lat. *brūscum* 'Auswuchs des Ahorns' mit den genannten romanischen Wörtern vorromantischen (gallischen) Ursprungs, sondern erlaubt uns auch, diese Wortfamilie aus dem Keltischen und Indogermanischen zu erklären, was bisher nicht recht gelungen ist.

Wir haben somit für das Keltische nicht nur fünf (nach Ausweis der inselkeltischen Formen), sondern sechs verschiedene Bildungstypen anzunehmen. Gall. **BRŪSKA* ist mit *sk*-Suffix gebildet, wie das von der parallelen Wurzel idg. **bhareu-s-* 'zerbrechen' abgeleitete mir. *brusc* (p. 353) oder das von idg. **bhrēi-*, **bhrīs-* (gall. **brīsiāre* > afr. *brisier* 'briser') abgeleitete kelt. **brisko-* (bret. *bresk* 'zerbrechlich'; gall. **briscāre* 'brüchig werden', FEW 1, 536); Pedersen 2, p. 18. Ebenfalls auf ein *sk*-Suffix weist mhd. *brūsche* 'mit Blut unterlaufene Beule'. Dieses Wort und nd. *brūsen* 'schwellen, wachsen, neue Triebe werfen' setzen, wie lat. (< gall.) *brūscum*, eigentlich 'Geschwulst', ein ü voraus, das beim indogermanischen Ablaut *eu* : ü nicht selten ist; cf. die Ansätze mit ü bei Pokorny, IEW (*bhareus-*, *bhrūs*; *dheus-*, *dhūs-*; *seug-*, *sūg-*; *tēu-*, *tōu-*, *tū-* usw.), und Brugmann, *Grundriß* I, p. 490–491. In ein und derselben Sprache können, semantisch differenziert, nebeneinander bestehen Wörter mit stammhaftem ü und ū: got. *galuknan* v.n. 'sich verschließen', *us-luk* 'Eröffnung', aisl. *lok* 'Verschluß' usw. gegenüber got. *ga-lūkan* v.a. 'verschließen', aisl. *lūka* 'schließen' (im IEW unter *leug-* 'biegen'; cf. auch S. Feist, *Göt. etym. Wtb.*, p. 190). J. Vendryes hält die Formen mit -ū- für expressive Varianten oder Bildungen und vergleicht damit ebenso auffällige Bildungen mit Stammvokal -ī- «de caractère populaire»¹⁰⁹. Jedenfalls ist es kaum ein Zufall, daß gerade Wörter, die eigentlich 'schwellen' bedeuten oder sich aus diesem Begriff ableiten

¹⁰⁹ *Choix d'études linguistiques et celtiques*, p. 110–114.

lassen, häufig ein *ū* im Stamm enthalten: mhd. *būs* ‘Aufgeblasenheit, schwellende Fülle’, *būsch* ‘Wulst, Bausch’ usw. (IEW 101); gr. *κύμα* ‘Welle, Woge; Embryo, Sproß’ neben *κυέω* ‘schwanger sein’, lat. *cūmulus* ‘Haufe’ (IEW 593); zur mit verschiedenen Formantien erweiterten Wurzel **tēu-*, **tāu-*, **teuə-*, **tūō-*, **tū-* lat. *tüber* ‘Höcker, Beule, Geschwulst’, aengl. *dūf* ‘Laubbüschen’, *dýfel* ‘Busch, Dikicht’, norw. *tūst* ‘Büschen, Haarzotte’, lett. *tūska* ‘Geschwulst’, mbret. *tiñva* ‘zusammenwachsen (von einer Wunde), gedeihen’ (< **tūm-*) gegenüber kymr. *tyfu* ‘zunehmen, wachsen’ (< **tūm-*), lat. *tumēre* ‘geschwollen sein’ (IEW 1080–1084).

Das den galloromanischen Formen zugrundeliegende *bruscia* kann eine gallische Bildung sein, ist aber vielleicht eher als romanische Kollektivbildung aufzufassen. Das keltische Suffix *-io-* bildet im Irischen Nomina abstracta, Nomina actionis, Adjektive, Nomina agentis und Nomina concreta (Pedersen 2, p. 17), selten Kollektiva: mir. *daire* n. ‘an oak-wood; a grove, thicket’ gehört zu mir. *dair* ‘an oak’ (-e weist auf *-io-*); mir. *beithe* ‘Birke’ (< **betwjā*) steht neben kymr. *bedw* ‘Birke’ (< **betwā*). Im Britannischen bildet die etymologisch schwer zu deutende Endung *-i* Nomina abstracta und Kollektiva: kymr. *caled-i* n. ‘hardship’; *celli* f. ‘Wald’, *llestr-i* ‘Gefäße’. Pedersen 2, p. 17–18 meint, die letztere Funktion sei aus der ersten abgeleitet; *-ijo-*, *-ijā* sei die einzige mögliche Rekonstruktion; doch sei es wahrscheinlicher, daß es sich bei *-i* um eine Entlehnung aus dem Vulgärlatein handle, cf. fr. *courtoisie, folie, maladie*.

Sollte diese Auffassung zutreffen, so müßte man die Kollektiva nicht an die Abstrakta anknüpfen, sondern an die vulgärlateinischen Bildungen auf *-ea* > *-ia*: lat. *QUERCEUS* ‘von Eichen’, *quercia* ‘petit-chêne’, mlat. it. *quercia* ‘Eiche’; lat. *FÄGEUS* ‘buchen’ > it. *faggio* ‘Buche’, sp. *haya*, aber npr. *faio* ‘bois de hêtres’; *ALNEUS* > lomb. *oñ* ‘Erle’, *oña* usw. (Rohlfs, *HGr.* 3, 366); *BUXEUS* > npr. *bouisso* ‘branche de buis; touffe de buis’; **CASSANEUS* > npr. *cassagno* ‘chênaie’ mit zahlreichen Ortsnamen; weitere Beispiele cf. A. Thomas, *Essais de philologie française*, p. 82–85. Bei **bunia* ‘Baumstrunk’ (korrekter **BUNNEA*, *-ia*, cf. oben p. 350) denkt Wartburg (*FEW* 1, 629) an eine Ableitung auf *-ia* mit kollektiver Bedeutung, «wie sie bei Baumnamen so häufig sind», wobei er zweifellos die von Thomas zusammengestellten Beispiele im Kopf hatte. Gleich gebildet sind **VERNEUS*, *-ea* > apr. *vernī* ‘aune’, *vernīha* ‘aunaie’, nant. ang. *vergne* ‘aune’ (*FEW* 14, 300) und **BETTEUS*, *-ea* > afr. *biez* ‘bouleau’, Lyon *biessi* f. (*FEW* 1, 345). Die üblichen Ansätze **verniu*, **bettiu* repräsentieren einfach den romanischen Lautstand. Doch gerade beim letzten Beispiel ist auch an mir. *beithe* ‘Birke’ < **betwjā* zu erinnern; hier (wie in mir. *daire*) kann das Suffix nicht aus dem Vulgärlateinischen erklärt werden. Wahrscheinlich sind deshalb auch nicht alle aus romanischen Einzelsprachen zu erschließenden Ableitungen auf *-jo-*, *-jā* bei Wörtern vorromanischen Ursprungs auf lat. *-eus*, *-ea* zurückzuführen¹¹⁰.

¹¹⁰ J. HUBSCHMID, *Praeromanica*, p. 26, 130.

Das Gallische besaß von der Wurzel **bhr̩üs-* eine besondere Bildung mit *sk-* Suffix in zwei Hauptbedeutungen, die sich ohne weiteres mit den für die inselkeltischen und andern indogermanischen Entsprechungen charakteristischen Bedeutungen vereinigen lassen unter der Annahme, daß von einem Begriff 'schwellen, sprießen' auszugehen ist – eben jenem Begriff, der schon bisher für die ohne *sk-* Suffix oder mit andern Suffixen gebildeten inselkeltischen Wörter vorausgesetzt wurde.

Einmal mehr zeigt es sich, daß der gallische Wortschatz nicht mit demjenigen inselkeltischer Sprachen identisch war, auch nicht in bezug auf Wörter indogermanischen Ursprungs. Dies ist keineswegs erstaunlich, bestehen doch sogar innerhalb des Inselkeltischen lexikalische Differenzierungen, wie innerhalb jeder indogermanischen Sprachgruppe – und wie in den romanischen Sprachen.

Burgdorf

Johannes Hubschmid